

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

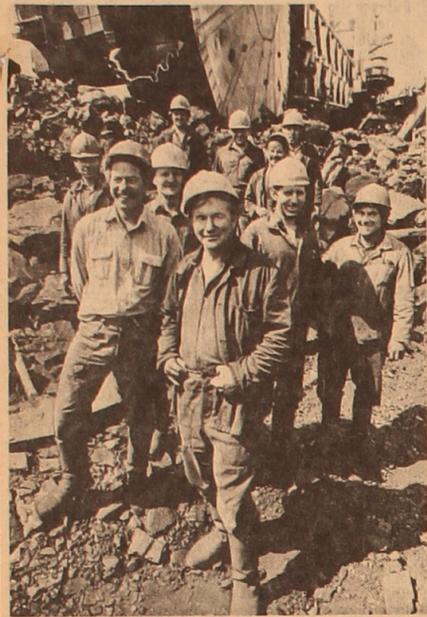
Sonnabend, 29. August 1987

Nr.168 (5 546)

Preis 3 Kopeken

Morgen — Tag des Bergmanns

Mit Meilenschritten



Der Tagebau „Bogatyř“ der Vereinigung „Ekibastusgol“ ist relativ jung. Als Riese unter den ähnlichen Betrieben wuchs er, wie es sich auch gehört, „nicht bloß täglich, stündlich gar“.

Die von hier kommende Kohle läßt sich mit einem mächtvollen Strom vergleichen. Im 70. Jahrestag der Großen Oktoberrevolution will man hier davon 54 600 000 Tonnen gewinnen.

Führend in diesem Wettbewerb ist die Besetzung des Staatspreisträgers der UdSSR Anatoli Schischlow. Die Grubenarbeiter haben über 40 000 Tonnen überplanmäßige Kohle gewonnen.

Mit ihrem leistungsstarken Schaufelradbagger hat sie seit Jahresbeginn ihre Höchstleistung — 6 Millionen Tonnen — erzielt.

In den elf Jahren ihres Bestehens hat sich ihre Zusammensetzung praktisch nicht verändert. Gute Organisation, gepaart mit beruflichem Können, bilden hier die Grundlage des Erfolgs.

Den angesehenen und erfahrenen Bergarbeitern macht die erstarkte Jugend in letzter Zeit erste Konkurrenz. Ein Beispiel dafür ist die Besetzung Viktor Wambold, der 130 000 Tonnen überplanmäßige Kohle gefördert hat.

Das hält man im Tagebau für ein gutes Zeichen: Da wächst eine würdige Ablösung heran.

Unsere Bilder: Die Besetzung von Anatoli Schischlow, die neuen Aktivisten des Wettbewerbs — Brigadier Viktor Wambold und Baggerführer Sergej Waganow.

Fotos: Jürgen Wille



In rascherem Tempo

In den Betrieben, Abteilungen, Abschnitten und Brigaden der Alma-Ataer Reparaturvereinigung gewinnt der Wettbewerb zu Ehren des 70. Jahrestags des Großen Oktober immer mehr an Bedeutung.

Viele Kollektive und Arbeiter

der Vereinigung haben sich vorgenommen, zum Jubiläum des Oktober zwei Jahrespläne zu schaffen. Zu den Schrittmachern der Produktion gehört auch die Schweißbrigade, die von Gottfried Wiegel, einem erfahrenen Arbeitsorganisator und Meister seines Faches geleitet wird.

Das Kollektiv ist seinem Plan bereits mit erheblichem Plus voraus und arbeitet ohne Beanstandung. Im ersten Halbjahr haben die Schweißer von Wiegel die Planaufgaben für neun Monate bewältigt.

Auf nennenswerte Arbeitserfolge können auch die Reparaturschlosser der Brigade von Reinhold Roch verweisen.

Alexander WEBER

Alma-Ata

Futter und Getreidebau — gleich wichtig

Gut arbeiten will gelernt sein

An einem der letzten Julitage meldete der Leiter der dritten Abteilung des Sowchos „Put Iljitscha“ Johann Glaser dem Sowchodirektor: „Die Heumähd ist abgeschlossen und das Futter an den Viehüberwinterungsstellen in Schober gesetzt.“

„Gratuliere Ihnen persönlich und auch dem Kollektiv der Brigade. Übermitteln Sie meinen Gruß an Ihren Sohn als Brigadeführer und sagen Sie ihm, er soll morgen die fünfte Abteilung mit Leuten und Technik unterstützen.“

„Klar, wir kommen zu Hilfe.“ Der Sowchodirektor Wassili Iwanko schaltete um. Sofort meldete sich der Leiter der fünften Sowchosabteilung.

„Nummer fünf, wie hören Sie mich? Morgen werden die Gläser zu Ihnen kommen. Die Treppfelder müssen auf Biegen oder Brechen abgeerntet werden.“

„Gut, Wassili Iwanowitsch, danke für die Hilfe.“ „Den Dank können Sie sich für die Gläser aufsparen lassen und auch dabei lernen, wie man arbeiten muß.“

Ja, in der dritten Sowchosabteilung, der Johann Glaser bereits ein Vierteljahrhundert vorsteht, und wo sein Sohn Georg eine Komplexbrigade mit Kollektivleistungsvertrag leitet, versteht man zu arbeiten. Dies hat wiederholt die diesjährige Heuernte bestätigt.

Bel der Futterbeschaffung waren in der Brigade nur wenige Arbeitskräfte und Technik im Einsatz. Doch weil jeder sein Bestes gab und die Feldarbeiten strikt organisiert waren, wurde das Kollektiv mit seinen Aufgaben schnell fertig.

So hat Anton Duckart mit seiner Mähmaschine täglich auf 40

und mehr statt auf 20 Hektar laut Norm das Gras auf Schwad gelegt. Ihm folgten seine Berufskollegen Friedrich Frank und Viktor Kell, die das geschnittene Gras mit Aufsammlern in kleine Schober setzten. Anton Duckart senior verlor mit dem Diebentender die Schober in Traktorhänger, die von den Traktoristen Rudolf Jung, Johann Stolz und Michael Greß zur Farm befördert wurden. Hier wurden sie von Rafael Berger entladen und geschoben.

Im Ergebnis hat die Brigade von Georg Glaser die Heuernte als erste im Sowchos in 13 Arbeitstagen abgeschlossen. Sie hat die Gräser von rund 450 Hektar abgeerntet und davon 860 Tonnen nahrhaftes Heu eingelagert.

Bereits einige Tage nach Abschluß der Heuernte in der dritten Sowchosabteilung hatte man diese Kampagne auch in anderen Brigaden abgeschlossen. Insgesamt wurden rund 7 800 Tonnen Heu plangemäß bereitgestellt. Doch dadurch hatte man sich der Sorgen um das Futter noch nicht entledigt. Gegenwärtig ist man im Sowchos mit der Beschaffung von Leguminosenweilsilage beschäftigt. Davon will man nicht weniger als 3 400 Tonnen einlagern. Außerdem haben sich die Futterproduzenten vorgenommen, 53 000 Tonnen Maisilage bereitzustellen. Die Arbeiten zur Beschaffung von Futtermenge und Maisilage sind in vollem Gange.

„Jetzt haben wir auch mit der Getreideernte begonnen“, sagt Wassili Iwanko. „Nicht gerade günstig für uns, diesmal dem samlässigen Arbeitsumfang ist dadurch wesentlich gestiegen. Doch wie bei der Futterbeschaffung, so auch bei der Ernte wollen wir unser Möglichstes tun, um beides zu gutem Abschluß zu bringen.“

Konstantin ZBRINGER, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Kustanal

Auf dem Hauptkurs

Mit guten Leistungen begehen die Grubenarbeiter des Karagandaer Kohlenbeckens den Ehrentag ihres Berufs. Heute sind über 20 Betriebe der Vereinigung „Karagandaugol“ ihren Zeitplänen bedeutend voraus.

„Sie möchten also einen Musterbetrieb besuchen?“ fragte der Chefingenieur der Vereinigung Anatoli Ljapuschkin. „Dann rate ich Ihnen zu der Grube „Kirowskaja“. Hier finden Sie viel Typisches für alle unsere Betriebe.“

Für diejenigen, die hier schon mal gewesen sind, bedeutet der Begriff Kohlengrube „Kirowskaja“ sicher vieles. Der Betrieb ist nach dem letzten Stand der Technik ausgerüstet, seine Brigaden weisen höchste Arbeitsproduktivität unter den gleichartigen Kollektiven des Beckens auf; außerdem steht auf dem Arbeitskalender der Belegschaft Mitte September dieses Jahres: Im Betrieb gibt es ganze 15 Abschnittskollektive, die je 1 000

Tonnen wertvollen Brennstoffes jede Schicht fördern. Fachleute wissen diese Leistung hoch zu schätzen.

Nach eingehender Instruktion fahren wir — Joseph Schleinig, Markscheider des vierten Abschnitts, und ich — in die Grube ein. Er zeigt mir seine „Wirtschaft“ und die leistungsstarken Komplexe „Pioma“ GUK 14 im Einsatz — ein Ergebnis der immer enger werdenden Zusammenarbeit mit polnischen Konstrukteuren und einheimischen Projektanten. Die Vortriebsbrigaden von Woldemar Eberle und Murat Taschenow, denen sechs dieser Komplexe anvertraut sind, erzielen wahrhaft Glanzleistungen. Die Maschinen werden rund um die Uhr einge-

setzt, ihr Nutzungsgrad liegt bei 2,98.

„Kein Wunder, daß die Brigaden zur wirtschaftlichen Rechnungsführung übergegangen sind“, kommentiert Schleinig. „Bis Jahresende wollen nicht nur die Brigaden unseres Abschnitts, sondern auch alle anderen Kollektive zu dieser Methode greifen. Somit beabsichtigen wir, die Kohlenproduktion um weitere 11 Prozent zu vergrößern.“

Es sei betont, daß die Kumpel der „Kirowskaja“ die geringsten Gesteinskosten einer Tonne gewonnener Kohle aufweisen. Gegenwärtig werden ihre Erfahrungen breit propagiert und zum Gemeingut aller gemacht. Man geht von den Aufgaben des Juniplenums des ZK der Partei von 1987 aus, die auf die ent-

scheidende Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus orientieren. Im Betrieb bewähren sich momentan 20 technische Koordinierungsrate, die für eine strikte Einhaltung technologischer Vorschriften und für eine weitere Straffung des Sparsamkeitsprinzips sorgen. Emil Hubele ist Mitglied eines solchen Rates.

„In der letzten Zeit hat sich im Betrieb sehr vieles verändert“, erzählte er. „Es ist erfreulich, daß wir uns der Intensiventwicklung zugewandt haben und immer mehr Arbeiter zur ökonomischen Leitung der Produktion heranziehen. Somit werden nicht nur viele zusätzliche Produktionsreserven mobilisiert, sondern auch gute Bedingungen für die Heranbildung eines fortschrittlichen ökonomischen Denkens auf allen Ebenen geschaffen.“

Heute ist jeder Kumpel am Endresultat seiner Arbeit interessiert, was früher nur selten vorkam. Natürlich kostete es uns viel Mühe, solche eine Arbeitseinstellung durchzusetzen, aber die Mühe lohnte sich. Die Umgestaltung im Betrieb ist nun in vollem Gange.“

Woldemar ERMILER

Karaganda

Brennpunkt: Ernte 87

Vertragskollektive führend

Die höchste Arbeitsproduktivität in den Nordgebieten Kasachstans weisen von den ersten Erntetagen an die Leistungsvertragsbrigaden auf. Die meisten von ihnen mähen, dreschen und befördern das Getreide mit eigenen Kräften.

Im Sowchos „Andrejewski“, Gebiet Zellinograd, hat die 2. Feldbaubrigade die Getreidekulturen auf der größten Fläche geerntet. Trotz der ausgiebigen Ernte kommt der Fahrer des „Kirowez“ I. Abermit allein damit zurecht, das Getreide von 20 Kombines abzutransportieren. „Die Entlohnung der Mechanisatoren ist nun vom Bruttoeinkommen abhängig gemacht“, sagt er. „Man berechnete einige Varianten der Organisation der Getreidebeförderung, doch sie erforderten beträchtliche Aufwendungen. Daher beschloß man, etwiger Transportmittel einzusetzen. Ein „Kirowez“ und neun Korntransporter wurden instand gesetzt. Diese ersetzen beim Abtransport des Getreides zehn Kraftwagen. Das bedeutet, daß wir die Lohnkosten um etwa 30 Prozent verringern und viel Kraftstoff sparen können.“

Das Getreide wird in die in Fahrtrichtung der Aggregate aufgestellten Hänger entladen. Je nach ihrer Füllung befördert der Traktor sie zur Tenne und transportiert so täglich etwa 1 000 Tonnen Getreide. Vorbildlich arbeiten auch die Kombiführer. Niemand von ihnen hatte schon mal auf dem Schlag mit gefüllten Bunker stillstehen und lange warten müssen. Eine ähnliche Arbeitsorganisation wandten die von den Brigadiern A. Turarow und S. Gawriljuk geleiteten Kollektive aus dem Kirowschows und der Versuchswirtschaft des Unionsforschungsinstituts für Getreidebau an. Es besteht aber auch ein Unterschied: Die Kombines sind mit Häckslern versehen. Von den Feldern wird nicht nur Getreide, sondern auch Stroh wegtransportiert, zugleich mit der Mahd wird die Herbstfurche gezogen. Das fördert die Ertragsfähigkeit des Getreidefeldes. Die Brigade Stanislaw Gawriljuk erntet in diesem Jahr 20 Dezitonnen Getreide je Hektar.

den des Gebiets haben die Leistungsvertragsmethode und die wirtschaftliche Rechnungsführung eingeführt. Bei der Erntebearbeitung bemühen sie sich ebenfalls, eigene Lastwagen und Traktoren einzusetzen. Was die Kraftfahrerguppen, die zu Hilfe kommen, betrifft, so werden sie bei der Beförderung des Getreides von den Tennen zu den Silos gemäß dem Zeitplan eingesetzt. Jede dieser Brigaden hat mehrere Lastzüge.

Eine andere, überaus wichtige Frage, der die Leistungsvertragskollektive ihre angespannte Aufmerksamkeit schenken, war die verlustlose Erntebearbeitung. Das Unwetter hat den Verlauf der Ernte schon beeinträchtigt. Zieht man die Mahd in die Länge, so können die Schwaden verderben und kelmeln.

Man war auf so etwas schon gefaßt und baute hauptsächlich auf den Mähdrusch. Es regnet jetzt oft; in den heiteren Tagen aber werden Weizen und Gerste vom Wind getrocknet, und die Brigaden manövrieren dann mit der Technik. Der Schwaddrusch wird nur auf Saatgutflächen und bei Ahrengräsern mit Nebenhalmen angewandt. Das Getreide ist schon auf 720 000 Hektar gemäht und fast auf der Hälfte dieser Fläche gedroschen.

Nahezu 80 Prozent der gemähten Getreidekulturen sind in den Sowchos und Kolchos des Gebiets Turgai gedroschen. Eine besorgniserregende Situation ist bei der Schwadaufnahme in den Gebieten Kustanal, Kokschetaw und Nordkasachstan entstanden. Solange heitere Tage anhielten, wurden Weizen und Gerste gemäht. Sobald die Zeit der Schwadaufnahme kam, begann es zu regnen.

Im Rayon Tschkalowo, Gebiet Kokschetaw, setzte man Schubrechtwerder ein. Die Schwaden werden gewendet, damit sie schneller trocknen. Die Erntetechnik wird von der Massenmahd auf den Mäh- und den Schwadtrusch umgestellt. Die Ackerbauern bereuen es, das nicht früher gemacht zu haben. Die Region, wo sie arbeiten, heißt nicht um ungefähr Zone des riskanten Ackerbaus. Im Rayon Tschkalowo sind die Getreidekulturen auf etwa einem Drittel der Flächen auf Schwad gelegt, doch nur 20 Prozent davon sind gedroschen.

Der stellvertretende Vorsitzende der RAPO S. Baltabajew nannte die zurückbleibenden Agrarbetriebe: Abal-Sowchos, die Kolchos „Serp i Molot“ und „Landmann“. Sie haben weniger Getreide als alle anderen gemäht. Vielleicht ist das auch besser so. Das Wetter wird sich verbessern und die Mechanisatoren werden den Weizen und die Gerste ohne Verluste im Mähdrusch einbringen. Wenn das Getreide auf dem Halm ist, so verschlechtert sich dessen Qualität nach dem Regen nicht. Den Weizen liefern die „Zurückgebliebenen“ dann an der Silo mit 30 bis 50 Prozent Preiserhöhung.

„Wenn ich einen Fachmann oder Leiter sagen höre, man werde die Getreidekulturen erst mähen und sie dann dreschen, verspüre ich Unruhe“, sagt W. Luft, Chefagronom des Sowchos „Slatopolski“, Gebiet Kokschetaw. „Man muß beides zugleich und so schnell wie möglich tun. So handeln wir auch, und es ist noch nie vorgekommen, daß wir das Getreide nicht vollauf eingebracht hätten.“

Es gilt, die Ernte komplex durchzuführen, vor allem maximal das Druschtempo zu beschleunigen und alle heiteren Tage auszunutzen. Viele Landwirtschaftsbetriebe stellen ihre Aggregate auf den Mähdrusch um. Und das ist auch richtig. Die Meteorologen sagen voraus, daß nach kurzer Verbesserung des Wetters es wieder regnen kann. Man muß allerorts zum 24stündigen Arbeitsregime übergehen. Wichtige Reserven der Beschleunigung der Arbeiten sind das geregelte Dauereinsatzverfahren, die Portions- und die Kombitraktorbeförderung von Getreide und die Stundenpläne selber Lieferung an die Silos. Diese Reserven müssen in jedem Sowchos und Kolchos und in jeder Kraftfahrerguppe dominieren.

In den Nordgebieten sind die Getreidekulturen jetzt auf 5 Millionen Hektar — dem Drittel aller Flächen — abgemäht und auf fast 2 Millionen Hektar gedroschen. Insgesamt sind in der Republik die Getreidekulturen und Körnerleguminosen auf 10 Millionen Hektar — 41 Prozent der Aussaatfläche — gemäht. Der Großteil dieser Menge ist gedroschen. (KasTAG)

Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

Erfolgreich im Wettbewerb die Viehzüchter der Versuchsstation Schortandy im Gebiet Zellinograd, ihr Vorhaben, zwei Jahrespläne zum Jubiläum des Oktober zu schaffen, ist bereits verwirklicht worden. Dabei konnten die Farmkollektive ihre Wettbewerbsziele um 322 Tonnen Fleisch und 10 Tonnen Milch überbieten.

Großen Anteil daran hatten die Viehpfleger der Brigade W. Galin und die Melkerinnen der Brigade L. Saremba.

In raschem Tempo wird in den Agrarbetrieben der Rayons Schetski und Shanaarka die Futterbeschaffung fortgesetzt. Hier hat man die Planaufgaben bei Heu bereits erfüllt.

Bei guter Organisation verlaufen die Futterbeschaffung und

die Getreideernte in den Sowchos „40 Jahre Oktober“, „Zeliny“, „Bidalkski“ und „Shamschinski“.

Die Futterproduzenten des Gebiets Dsheskasgan sind bestrebt, für die bevorstehende Viehüberwinterung rund eine Million Tonnen Heu bereitzustellen.

Mit unter den ersten haben die Feldbauern des Sowchos „XXIV. Parteitag der KPdSU“ im Rayon Salsan, Gebiet Ostkasachstan, die Getreideernte abgeschlossen.

Auch die Planaufgaben bei den Getreideernten an den Staat sind bereits erfüllt. Der Getreideertrag je Hektar belief sich dabei auf durchschnittlich 24 Dezitonnen. Den Erntekollektiven des Rayons steht gegenwärtig bevor, die restlichen 3 000 Hektar Getreide abzuernten.

New York Botschaft der Sechs-Staaten-Gruppe

Die führenden Repräsentanten der Sechs-Staaten-Gruppe — Argentinien, Griechenland, Indien, Mexiko, Schweden und Tansania — haben an die Teilnehmer der im UNO-Hauptquartier in New York stattfindenden internationalen Konferenz über den Zusammenhang zwischen Abrüstung und Entwicklung eine Botschaft gerichtet. Der Welt auf unserem Planeten droht das Gespenst eines Krieges, der die menschliche Zivilisation vernichten kann, heißt es in der am 27. August in der UNO verbreiteten Botschaft. „Erste Besorgnis ruft unsere Unfähigkeit, die Bedingungen für das Wohlergehen aller unseren Planeten bevölkernden Menschen zu schaffen. Ein bedeutender Teil der Bevölkerung der Welt ist heute mit solchen Erscheinungen wie Hunger, Armut, Unwissenheit und Krankheiten konfrontiert. Ein kennzeichnender Zug der gegenwärtigen internationalen Beziehungen ist auch die empörende ökonomische Ungleichheit.“

Der Frieden kann nicht durch Anhäufung und Perfektionierung von Waffen herbeigeführt werden, unterstrichen die führenden Politiker der Sechs-Staaten-Gruppe. Wir können es uns nicht leisten, die begrenzten Ressourcen unseres Planeten für die Produktion immer modernerer und mächtigerer Vernichtungswaffen auszugeben, wird in der Botschaft unterstrichen. Wir müssen

Aus aller Welt Panorama

Washington Politisches Asyl gewährt Die Botschaft der UdSSR in den USA hat die Leitung des Komitees für den Schutz von Leonard Peltier informiert, daß die Sowjetunion bereit ist, dem unbegabten Kämpfer für die Rechte der amerikanischen Indianer politisches Asyl zu gewähren.

London Großbritannien deckt Nazikriegsverbrecher Die britischen Behörden sind nach wie vor nicht gewillt, den eingefleischten Naziverbrecher Antanas Gecevicius, auf dessen Konto Greuelthaten an Zivilisten auf dem von den Faschisten besetzten Territorium Litauens und Belorusslands kommen, an die Sowjetunion auszuliefern. Wie ein Sprecher des britischen Innenministeriums in einem Telefongespräch mit dem TASS-Korrespondenten erklärte, ist dem der Umstand hinderlich, daß es zwischen der UdSSR und Großbritannien keinen Vertrag über die Auslieferung solcher Personen vorliege. Somit bestätigte er die Posi-

tion der britischen Regierung zu dieser Frage, die von der Zeitung „Daily Telegraph“ dargelegt wurde. Dieser Tage wurde dem zeitweiligen Geschäftsträger Großbritannien in der UdSSR, Noel Marshall, eine Note übergeben, in der die britische Seite über die Ergebnisse der von den sowjetischen Untersuchungsorganen durchgeführten Untersuchung der Verbrechen von Gecevicius informiert wurde, der zur Zeit in Edinburgh (Schottland) unter dem Namen Gikas lebt.

Warschau Sie gehören vors Gericht Die internationale wissenschaftliche Konferenz über die Geschichte der faschistischen Verbrechen auf dem Territorium Polens ist in Lublin beendet worden. Ihre Teilnehmer — Kriegsveteranen, Häftlinge der faschistischen Todeslager, Vertreter der polnischen und der ausländischen Öffentlichkeit — verurteilten die Verbrechen der Nazis. Die Delegierten des Forums wiesen darauf hin, daß bei weitem nicht alle Kriegsverbrecher ihrer gerechten Strafe zugeführt wurden. In der Bundesrepublik und in einigen anderen kapitalistischen Ländern wurde nur ein unbedeutender Teil von ihnen vor Gericht gestellt. Alle faschistischen Henker müssen bestraft werden. Die Delegierten forderten die internationale Öffentlichkeit auf, die Bemühungen im Kampf für den Frieden auf unserem Planeten zu vereinen.

Dem 70. Jahrestag des Großen Oktober entgegen



Die Revolution dauert fort

K. M. BAGIROV,
Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Aserbaidshans

In die Chronik der brüderlichen Freundschaft der Völker, deren markanteste Verkörperung die heroische Kommune von Baku ist, sind nicht wenig bewegende Seiten eingeschrieben. Und diese unvergänglichen Erfahrungen befinden sich ständig im Arsenal der Republikparteiorganisation und werden von ihr weitgehend bei der Arbeit zur internationalen Erziehung genutzt. Denn Traditionen, so dauerhaft sie auch sein mögen, sind stark durch ihre Fortsetzung, ihre Weiterentwicklung ist ein Bestandteil der Umgestaltung, die wie überall im Lande, auch in Aserbaidshans an Tempo gewinnt. Und diese Arbeit wird vom Volk breit unterstützt.

Ein sehr genaues Barometer der Stimmungen der Werktätigen sind die zahlreichen Stellungnahmen, die im Zentrum für Erforschung der öffentlichen Meinung und für soziologische Forschungen beim ZK der Kommunistischen Partei Aserbaidshans eintreffen. Noch nie war seine Post so umfangreich wie jetzt.

Die Strategie der Partei auf Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung stellt uns Aufgaben von großem Maßstab, die man nur bei größtmöglicher Konzentrierung der Kräfte, bei aktiver Nutzung der wissenschaftlich-technischen Ergebnisse und bei ständiger Vervollkomm-

nung des Leitungssystems lösen kann.

Man darf nicht zulassen, daß das erhabene Wort Internationalismus vergessen wird. Daran denkt man unwillkürlich, wenn man sich mit dem Brief der jungen Bakuer Maschinenbauer befaßt. Mit Bitternis schreiben sie: „Wie kann man sich Patrioten und Internationalisten nennen und dabei schlechte Ergebnisse liefern!“ Ein solcher Standpunkt ist eine richtige, arbeitervolkstümliche, parteiliche Auffassung der Frage. Die Maschinenbauerwerke von Baku liefern zwei Drittel der einheimischen Ausrüstungen für die Erdölindustrie, und unter den Maßnahmen, die die Parteiorganisationen und Arbeitskollektive gegenwärtig zur raschen Steigerung der Qualität der Erzeugnisse ergreifen, gehört der internationalen Erziehung eine wichtige Rolle.

Die Umgestaltung ist also im Gange, sie wird Wirklichkeit. Was sind nun ihre ersten praktischen Resultate? Die Wandlungen sind vor allem im Bereich der materiellen Produktion spürbar. Es werden zum Beispiel komplexe Zielprogramme „Intensivierung 90“ und „Materialintensität“ verwirklicht. Vier-

undachtzig Betriebe verschiedener Branchen sind zur Arbeit mit Selbstfinanzierung übergegangen, deren Wichtigkeit in den Materialien der Beratung im ZK der KPdSU über Fragen der gründlichen Umgestaltung der Wirtschaftsleitung unterstrichen wurde. Auf diese Betriebe entfallen mehr als 25 Prozent des Umfangs der Industrieproduktion der Republik. Die Parteiorganisation arbeitet an den Problemen der weiteren Festigung der Disziplin, rationellen Nutzung der Arbeitsressourcen, Vervollkommnung der Kaderpolitik, effektiven Lösung der sozialen Fragen. In ihrem Blickpunkt befinden sich auch die Aufgaben der Hebung der Tierzucht und der Umorientierung des Weinbaus.

Die Errungenschaften der Republik charakterisierend, könnte man auch daran erinnern, daß die Industrie Aserbaidshans heute in zwei Tagen mehr produziert als in einem ganzen Jahr zu Beginn der Sowjetmacht, und auch andere beeindruckende Fakten nennen. Doch jetzt ist es nicht Zeit, den das Of freudigen Zahlen zullebe die ungelösten Probleme zu übersehen.

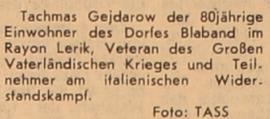
Nehmen wir zum Beispiel das Verhalten unserer Wissenschaftler zu dem übrigens nicht nur für Aserbaidshans aktuellsten Pro-

blem des Kaspisees. Es hat sich verschärft im Zusammenhang mit der rapiden Hebung des Wasserspiegels des Meeres, trotz der Prognosen der Wissenschaft. Wie ernst die Sache ist, konnten wir uns vor kurzem überzeugen, als wir zusammen mit dem Präsidenten der Akademie der Wissenschaften der UdSSR G. I. Marchuk die Küstenzone entlangflogen. Vom Flugzeug aus sahen wir Tausende Hektar früher fruchtbarer Bodens, der nun unter Wasser liegt. Das ist unsere Sorge, unser Schmerz. Da sollten sich die Wissenschaftler umstellen und operativ auf das Unglück reagieren, wissenschaftlich begründete Lösungen empfehlen. Das ist ihre patriotische, genauso ihre internationale Pflicht.

Auf einer der lebhaftesten Hauptstraßen unserer Republikmetropole steht ein majestätisches Monument zu Ehren der Soldaten der XI. Roten Armee. Sie halfen im April 1920 bei der Errichtung der Sowjetmacht auf aserbaidshanischem Boden. Im 70. Jubiläumsjahr des Großen Oktober erinnern wir uns wieder mit Dankbarkeit an diese Heldentat des Internationalismus und der Brüderlichkeit. Die Revolution, die vor sieben Jahrzehnten begonnen hat, dauert fort. Ihr Geist liegt in der Umgestaltung.



A. Sejalow, Maschinist der Bohranlage der Seeverwaltung für Erkundungsbohren „Iljisch-Bucht“. Foto: TASS



Tachmas Gejdarow der 80jährige Einwohner des Dorfes Blaband im Rayon Lerik, Veteran des Großen Vaterländischen Krieges und Teilnehmer am Italienischen Widerstandskampf. Foto: TASS



Fließband der Produktionsvereinigung „Bakkonditioner“, wo die Prüfung der Fertigerzeugnisse erfolgt. Foto: TASS

Neftjanyje Kamni — eine Siedlung im Kaspischen Meer. Foto: TASS



Mit dem Flugzeug — zur Arbeit

Nicht zu oft fliegen mit dem Verkehrsflugzeug TU 154 Menschen nur gleichen Berufs. Doch gerade dem kann man regelmäßig in den Maschinen begegnen, die auf der Route Baku — Tjumen fliegen. Mit ihnen fliegen die aserbaidshansischen Erdölarbeiter zum zwei Wochen langen Arbeitseinsatz in den Erdölfeldern Westsibiriens.

Der Ingenieur der Vereinigung „Aneft“ Nuraddin Kuljew war wohl der erfahrenste im Passagiergestraum des Flugzeugs, mit dem sich der TASS-Korrespondent auf solche eine Reise begab. Er flog bereits das 50. Mal nach Tjumen.

„Unsere Flüge nach Sibirien“, sagte er, „sind dadurch hervorgehoben, daß sich die Erdölfelder von Tjumen jetzt in jenem schwierigen Stadium befinden wie unsere Bakfanten vor vielen Jahren. Die Ölfontänen werden

schwächer, der Druck in der erdölführenden Schicht sinkt, und eine große Anzahl Erdölbohrungen muß zu einem zwangsmäßigen Arbeitsregime übergeführt werden.“

Den Kollegen die Hände der Freundschaft reichen ist für die Erdölarbeiter Aserbaidshans eine gewohnte Sache.

Gut erinnert sich Kuljew an die Erzählung seines Vaters, des Erdölarbeiters in einer Produktionsverwaltung von Baku, darüber, wie er in den fünfziger Jahren zusammen mit seinen Kollegen nach Tatarien und Baschkirien fuhr, wo die Bakuer nicht nur Bohrungen niederbrachten und Ausrüstungen montierten, sondern auch Kader ausbildeten. Und jetzt waren die tatarischen und baschkirischen Erdölarbeiter mit unter den ersten, die auf Bitte ihrer sibirischen Kollegen ihnen zu Hilfe kamen.

Vom Stolz auf gemeinsame Erfolge

Im Stadtparteikomitee Abal erzählte man mir von einem Menschen, der mit 60 Jahren auf eigenen Wunsch Bergarbeiter wurde und 15 Jahre tagtäglich in den Schacht hinunterstieg. Was war dabei der Beweggrund — die Gewinn- oder die Ruhmsucht? Man sagte, der Mann habe eine anständige Rente bekommen, auch zu Hause habe er von allem gehabt. Wozu also diese zusätzlichen Schwierigkeiten? Und woher auch die sprudelnde Energie in diesem ehrwürdigen Alter?

So machte ich mich denn auf und fuhr in die Bergmannsiedlung, die in einer Stunde Fahrt von Karaganda entfernt liegt, um mich mit Joseph Frank bekannt-

zumachen und an ihn die genannten Fragen zu richten.

In unserem Gespräch berührten wir die heutige Sachlage, oder den „laufenden Moment“, wie sich mein Gesprächspartner, Kommunist mit 55jähriger Parteilzugehörigkeit, ausdrückte.

Der alte Frank berichtete über sich selbst ohne sonderliche Emotionen, indem er Daten und Namen nannte. Für ihn ist es sehr wichtig, nichts und niemand zu vergessen. Er ist der Ansicht, daß es sich anderenfalls kein einheitliches Bild ergibt.

Er ist in Ehren grau geworden, der Joseph Frank. Dabei geht er mit offenen Augen und strammer Haltung durchs Leben. Und das im Alter von 84 Jahren...

In was das Erntegut „einpacken“?

Gute Helfer der Feldbauern der subtropischen Gebiete Aserbaidshans, die mit der Abfertigung von Frühlumgewe in die Städte unseres Landes begannen, wurden die Tarabetriebe des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik. Sie versorgten die Agrarbetriebe rechtzeitig und in nötiger Menge mit Verpackung für die Ernte.

Im Wirtschaftshof des Narimanow-Sowchos liegen Berge dünner mit Draht zusammengebundener Bretchen. Tausende Kilometer haben die Eisenbahnwagen zurückgelegt, die dieses Rohmaterial aus den Forstbetrieben der Gebiete Nowosibirsk und Kemerowo brachten. Für eine rechtzeitige Abfertigung der Ernte brauchte der Betrieb zwölf solcher Eisenbahnwagen mit ungehobelten Bretchen.

Bei den Weinbauern ist der Bedarf nach solcher Tara unermeßlich gewachsen nach der Umorientierung der Betriebe auf die Produktion der Speisesorten von Weintrauben an die Städte wird in diesem Jahr aus Erdölhalbfläche anwachsen. Spezialisten haben berechnet, daß für die Versorgung der ganzen Gemüse- und Obsternie mehr als 30 Millionen Holzkisten notwendig sind, deren Nutzungsdauer leider nicht lange ist.

Die Lösung des Problems besteht nach Meinung des Direktors des Narimanow-Sowchos G. Schachwerdijew in der Organisation der Produktion von Wieder-

verwendungs- — Verpackungsmitteln aus Polymerstoff. Der Preis einer Plastikbox für Transportierung von Gemüse und Obst beträgt etwa drei Rubel — das ist auf das 2,5fache teurer als der Preis einer gewöhnlichen Kiste aus Holz. Doch die Polymertara ist fast zehnmal langlebiger als die übliche. Es ist nicht schwer, zu errechnen, daß sie im Endergebnis bedeutend billiger zu stehen kommen wird.

„Den Ausstoß von Tara einzuleiten“, meint N. Arlow, Chefingenieur der Sumgaiter Produktionsvereinigung, „ist gar nicht einfach. Dazu ist Spezialausrüstung notwendig. Es gibt auch Schwierigkeiten mit den Präzisionswerkzeugen. Doch im Prinzip ist das für uns eine durchaus realistische Sache, insbesondere für jene Betriebe der Republik, die sich bereits auf die Produktion von Erzeugnissen aus Polymerstoff spezialisiert haben. Obigen: Um die Produktion neuer Erzeugnisse aufzunehmen, muß ein Auftrag vorliegen. Doch das Agrar-Industrie-Komitee der Republik hat den Chemikern keine solche Aufgabe gestellt.“

Es hat sich jedoch herausgestellt, daß der Rohstoff für leichte und dauerhafte Polymertara für Gemüse und Obst bereits etwa dreißig Kilometer weit vom Agrar-Industrie-Komitee produziert wird. Das ist Hochdruckpolyäthylen, der aus Sumgaiter von der Produktionsvereinigung „Organische Synthese“ in Dutzende Städte des Landes abgefertigt wird.

Poesie — eine Waffe der Internationalisten

In der Mitte der Hauptstadt Aserbaidshans, das von alters her das Land des Feuers genannt wird, lodert Tag und Nacht eine Flamme. Sie flackert aus den Handflächen der Granitfigur eines Arbeiters hervor. Das ist die ewige Flamme der Revolution, das flammende Herz von Baku — das Monument den Kämpfern für das Glück des Volkes — den 26 Kommissaren von Baku. Diese Menschen verschiedener Nationalität, Söhne des Sowjetlandes, sind Legende geworden. Die Heldentat der Kommissare wird in vielen Sprachen, in Versen und in Prosa, besungen. Und diese Dichtungen bilden zusammengetragen ebenfalls ein Denkmal für die Helden-Internationalisten.

Ich, damals noch ein angehende Dichter, hatte Gelegenheit, diese heilige Stätte zusammen mit Wladimir Majakowski, Sergej Jessenin und Jeglische Tscharenz zu besuchen, die später unvergängliche Zeilen über die 26 Ba-

kuer Kommissare verfaßten. Hier, an diesem Memorial, kam der lettische Dichter Valdis Luks zum Entschluß, ein Poem „Ruhm“ über seinen Landsmann, den Kommissar Elzen Berg zu schaffen. Dieses Werk, dessen vortreffliche Übertragung ins Aserbaidshansische einer unserer führenden Lyriker Nabl Chasrl besorgte, wurde nicht nur zu einer Erscheinung in der Poesie, sondern auch zu einem neuen Stein im Fundament des unerschütterlichen Bündnisses der Brudervölker.

Einander mehr übersetzen! Dieses Vermächtnis des großen Gorki, verkündet von einem halben Jahrhundert von der Tribüne des ersten Kongresses der Sowjetkünstler, dessen Delegierter ich das Glück zu sein hatte, ist zur Norm unseres literarischen Lebens geworden. Auch ich übertrage im Laufe von Jahrzehnten Gedichte meiner Kollegen aus den Schwesterrpubliken. Für mich ist das nicht einfach eine

Wohlklingende Ware

Wie wird das aserbaidshansische Musikinstrument Tar gebaut? Schachin Salimanow, Meister in der Fabrik für orientalische Musikinstrumente, antwortet: „Es entsteht wie ein Lied. Auch hier ist ein besonderes Einfühlungsvermögen notwendig.“

Gerade dank dieser Intuition klingen die Erzeugnisse des Meisters aus Schuscha sowohl in seiner Heimatgegend als auch weit über ihre Grenzen hinaus. In Syrien und in Deutschland, in der Türkei und in Japan hörte man das Solospiel auf Instrumenten mit dem Warenzeichen des Meisters Sch Salimanow.

Jetzt bereitet er sich wieder auf „Gastreisen“ im Ausland vor. Ein von seinen geschickten Händen gefertigter Tar wird sich bald zu einer Ausstellung im fernen Vietnam begeben.

Die Sprache der Steine verstehen

Die Schönheit der einfachen Flußkiesel zu erschließen — dazu verhilft den Menschen die Kunst des Lehrers für russische Sprache und Literatur Garib Sultanow aus dem aserbaidshansischen Dorf Kala-Chudat.

Bereits als kleiner Junge begeisterte sich Garib für die künstlerische Bearbeitung der Flußkieselchen, von denen es so viel

in der Umgebung seines Heimatortes gab. Er melbete in die Kieselchen Ornamente und Porträts. Mit der Zeit wurde die Begeisterung zur Leidenschaft.

Garib Sultanow schuf eine ganze Galerie von Porträts namhafter aserbaidshansischer und russischer Schriftsteller. Ein von ihm gefertigtes Porträt A. S. Puschkins wird z. B. in einem

staatlichen Museum in Moskau aufbewahrt. Und das Basrelief F. M. Dostojewskis wurde in die Ausstellung des Memorialmuseums des Schriftstellers in Leningrad aufgenommen. Die Kunst des Meisters wurde bei Ausstellungen des Volksschaffens in großen Städten unseres Landes sowie in Bulgarien, der DDR und Lateinamerika demonstriert.

Die Sprache der Steine verstehen

Fürwahr verwöhnte das Leben diesen Mann nicht. Kaum elf Jahre alt geworden, verlor er seine Eltern und mußte für seine fünf Schwestern als „Hausvater“ aufkommen. Um die Familie irgendwie zu ernähren, verdingte er sich als Knecht bei Kulaken... Dann legten sich die heftigen Stürme des Bürgerkrieges über dem jungen Sowjetstaat, und ein friedliches Leben begann.

Gewohnt, von klein auf zu arbeiten, legte Joseph auch jetzt nicht die Hände in den Schoß. In seinen Jugendjahren war er sehr energisch und hatte ausgeprägten Sinn fürs Wirtschaften. Durch die Schicksalsschläge des Lebens gehärtet, konnte er sich aber doch der Tränen nicht erwehren,

als die Kolchosbauern ihn zu ihrem Vorsitzenden wählten. Solch eine Ehre wurde nun dem ehemaligen Knecht erwiesen... 1932 wurde zu einer bedeutsamen Wende in Josephs Leben. „Seitdem sind schon 55 Jahre verstrichen, doch meine Erinnerung verblaßt nie: Ich sehe noch wie heute den kleinen Versammlungssaal der MTS, die strengen Gesichter der hier anwesenden Menschen und den aufmunternden Blick des Parteisekretärs Timoschenko. In meinem Gedächtnis blieb die damalige Situation wie „fotografiert“. Man nahm mich in die Partei auf, und ich war damals sehr aufgeregt. Ich erinnere mich an die steinschweren Worte des damaligen MTS-

Direktors Mironenko bezüglich meiner Person: Zu streng und zu bissig ist der Vorsitzende Frank... Ich machte mich schon auf eine Niederlage gefaßt, hörte ich ihn wieder sprechen: „Frank hat es vermerkt, den Kolchos aus dem Rückstand zu ziehen, zur Zeit liegt die Wirtschaft in sicheren Händen... Ich schlage vor, ihn in die Partei aufzunehmen und empfehle ihn auch.“ So wurde ich Kommunist, als erster im Heimatdorf... Dann kam der Krieg. Am 27. September 1941 wurde Joseph Frank vom Kriegskommissariat Michailowka in die Rote Armee einberufen. Nach dem Krieg bekleidete er den Posten eines Sowchodirektors. In der Landwirtschaft war er bis zu seiner Pensionierung tätig.

Joseph Frank und seine Frau Therese hatten noch eine weitere lebenswichtige Aufgabe — ihre drei Söhne zu anständigen Men-

Qualität der Schulkleidung

und wie sie in der Taldy-Kurganer Konfektionsfabrik erhöht wird

Unsere Fabrik produziert jährlich Erzeugnisse in einem Wertumfang von über 24 Millionen Rubel. Das reichhaltige Sortiment enthält verschiedenartige Kleidermodelle hauptsächlich für Schulkinder und Anzüge für Berufsschüler.

Die Erzeugnisse der Fabrik sind gefragt. Das dürfte aber kein Grund sein, sich damit zu rühmen. Unsere Fabrik ist der einzige Betrieb in der Republik, der sich auf die Produktion von Schulkleidung spezialisiert, deshalb ist der Kunde gezwungen, das zu kaufen, was ihm angeboten wird. Darum fassen die Fachkräfte der Fabrik das Problem der Erzeugnisqualität als Ehrensache auf.

Eine große Rolle bei der Steigerung der Arbeitsqualität spielt auch die Einführung des Komplexsystems für die Steigerung der Produktionseffektivität sowie die Erarbeitung von Standards für jede Abteilung, Unterabteilung und jedes Element.

Die Qualitätskontrolle wird verschärft. Streng überwacht wird dabei die Arbeit nicht nur unserer Mitarbeiter. So wurden beispielsweise unsere Lieferanten aus Kustanal und anderen Betrieben des Ministeriums für Leichtindustrie mit Strafen in Höhe von 40 000 Rubel belegt. Der Fremdausschuß der Erzeugnisse wurde dank des hohen Verantwortungsbewußtseins unserer Warenprüfer entdeckt.

In unserem Betrieb wurde ein Plan der technischen Umrüstung der technologischen Linien erarbeitet, der bereits verwirklicht wird. Veraltete Ausrüstungen werden durch moderne ersetzt. Seit Jahresbeginn sind in den Abteilungen neue Universalmaschinen mit Automatelementen und Halbautomaten installiert, die es ermöglichen, einige Operationen gleichzeitig zu verrichten.

Zukunftsorientiert wird nebst der Vergrößerung der Produktion von Schulkleidung auch die Erweiterung des Sortiments für Jugendliche vorgesehen. Die Konstruktoren haben neue Modelle nach dem letzten Modeschritt unter Verwendung von interessanten Hilfsmaterialien vorgeschlagen. Wir hoffen, daß der Kunde über diese Erzeugnisse die Nase nicht rümpfen wird.

Außerdem werden in die Produktion weitgehend Mittel für Kleinmechanisierung eingeführt, was die manuelle Arbeit sowie verschiedene Hilfsoperationen wesentlich reduziert und den Arbeitsaufwand ohne Einsatz der neuesten kostspieligen Ausrüstungen bedeutend herabsetzt.

Den hohen Bedarf an Schulkleidung berücksichtigend, wird unsere Fabrik zum 1. September noch 10 000 Schulanzüge für Jungen über den Plan hinaus produzieren. Seit Jahresbeginn wurde in dem Betrieb eine neue technologische Linie für den Ausstoß von Knabenhosen eingestellt.

Eine spezielle Gruppe, die aus dem Technologen Valentin Mella und den Einrichteschlossern Karl Klippert und Nurlan Schanjew besteht, befaßt sich seit Jahresbeginn ausschließlich mit der Erarbeitung und Inbetriebnahme von Montage-Mehrzweckvorrichtungen.

In einer Reihe von Betrieben des Ministeriums für Leichtindustrie wurde die staatliche Gütekontrolle eingeführt, mancherorts fierte die Produktion vor dieser Maßnahme. Wir beabsichtigen diesbezüglich alle positiven Erfahrungen auszuwerten, damit es dabei nicht zu negativen Erscheinungen kommt. Es wurde beschlossen, sich gründlich zur Arbeit unter neuen höheren Qualitätsforderungen vorzubereiten.

1985 wurden von der Fabrik wegen Ausstoß geringwertiger Erzeugnisse 13 000 Rubel Strafgebühren eingetrieben. Im Vorjahr ging diese Summe auf 2 800 Rubel zurück und im ersten Quartal des laufenden Jahres beliefen sich die Strafen nur noch auf 827 Rubel. Aber heutzutage ist auch das unzulässig.

Natalie NIEDENS, stellvertretender Direktor für Erzeugnisqualität an der Konfektionsfabrik Taldy-Kurgan

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR
Über die Auszeichnung des Tscheljabinsker
Gebietsdramentheaters mit der Ehrenurkunde des Obersten
Sowjets der Kasachischen SSR

Für schöpferische Erfolge und die aktive Teilnahme an der kulturellen Betreuung der Werktätigen der Städte Alma-Ata und Taldy-Kurgan während der

Gastspiele wird das Tscheljabinsker Gebietsdramentheater mit der Ehrenurkunde des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR ausgezeichnet.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. MUKASCHEW
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. NURPEISSOW
Alma-Ata, 27. August 1987

Die Ehrenurkunde des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR wurde dem Tscheljabinsker Gebietsdramentheater im Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR ausgehändigt.

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, S. Mukaschew, der die Auszeichnung überreichte, beglückwünschte herzlich die Schauspieler und wünschte ihnen weitere schöpferische Erfolge.

Der Chefregisseur des Theaters W. Schulmann bedankte sich in seiner Erwidierungsansprache für die hohe Einschätzung der Arbeit des Theaterkollektivs. (KasTAG)

Gemäß öffentlicher Meinung



Mehr als 20 Jahre arbeitet Viktor Meier im Engels-Kolchos des Gebiets Kustanal, die Hälfte davon als Ackerbaubrigadier. Foto: Jürgen Witte

Die regelmäßigen Meinungsumfragen helfen den ideologischen Mitarbeitern des Gebiets Uralsk, die Prozesse im Bereich der zwischennationalen Beziehungen zu erforschen und sie realistisch einzuschätzen.

Ganz üblich ist die Verbreitung von Fragebögen in den Kollektiven der Industrie-, Agrar- und Baubetriebe, unter Studenten und Veteranen geworden. Die kritischen Bemerkungen und Vorschläge aus den Briefen der Werktätigen, die in den Parteikomitees, Vollzugskomitees der Sowjets, der Volksdeputierten und Zeitungsredaktionen einlaufen, werden sorgfältig systematisiert.

Die Forschungsergebnisse helfen der Gebietskommission für nationale und zwischenationale Beziehungen in ihrer Arbeit. Unlangst erörtere sie die Tätigkeit der Parteiorganisationen des Rayons Selenowski, wobei die Arbeiter, Kolchosbauern und Angestellten in ihren in den Fragebögen gelieferten Antworten schroff diejenigen kritisierten, die sich im Banne des stereotypen Denkens und alten Hergehens an die internationale und patriotische Erziehung befinden.

Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel wurden auch gemäß den Ergebnissen der Meinungsumfragen in den Sowchosen „Buldurtinski“, „Aldarchanski“, „Poltawski“ und „Maschtskajski“ ergriffen. Es stellte sich heraus, daß in Kollektiven, in denen, nach allem Maß gesehen, alles gut bestellt war, Probleme herangereift sind. Es gab kein wohlwichtiges System der internationalen und patriotischen Erziehung. Fast 75 Prozent der Befragten verlangten die Rolle und die Verantwortung der ersten Leiter an der Basis dafür zu erhöhen.

Das Barometer der öffentlichen Meinung hilft, die Arbeit der bei der Parteikomitees wirkenden Kommissionen für nationale und zwischenationale Beziehungen zu bewerten. (KasTAG)

Wassilj KOLYSSCH
Gebiet Karaganda

Leo MAIER

Muchtar

Im Gasthaus lebten wir in einem Zimmer. Er grüßte mich, wir machten uns bekannt. „Sehr angenehm, ich bin Muchtar Kerimow“, sprach er und reichte freundlich mir die Hand. „Bin Tierarzt und betreue große Herden am Fluß Ill auf gutem Weideland, wo Rasseschafe jetzt gezüchtet werden, sie sind bei uns nun weit und breit bekannt. „Er ist doch, wie ich sehe, kein Kasache, hat blaue Augen und hellblondes Haar“, so dachte ich und klärte dann die Sache. Ich unterhielt mich lange mit Muchtar. Er sprach erregt von seinem Alltagsleben, von seiner Arbeit, seinem Helmsort: „Nichts Schöneres als die Steppe kann es geben, ich fühle mich gesund und glücklich dort. Der Wermut duftet frisch dort auf den Helden. Die Wachtel schlägt, im Blau die Lerche singt. Die gut gepflegten Herden friedlich weiden, Musik aus dem Transistor fröhlich klingt. Die Hirten lieben auch die Neugkeiten, sie wissen stets, was in der Welt geschieht. Sie lauschen Moskau

in den Steppenweiten. Oft klingt für sie auch laut ein neues Lied. Nuran-Ata, mein Vater, war Kasache, hat mich nicht anders als Dshigit genannt. Er war ein großer Meister seiner Sache, als Schäfer war er weit und breit bekannt. Der Vater konnte sich auf mich verlassen, wenn ich bei unsrer großen Herde war, denn ich bemühte mich, gut aufzupassen, den Schafen krümmte niemand dann ein Haar. Ich war recht froh, wenn er mich manchmal lobte, ich war bereit durch dick und dünn zu gehen. Im Spätherbst einst, als toll ein Schneesturm tobte, da blieb sein müdes Herz auf immer stehn. Wir fanden ihn: Auf welchem Schnee gebettet, lag er und hielt die Peitsche in der Hand. Die große Herde hatte er gerettet in einer Schlucht, wo er nun Zuflucht fand. Als Kind war ich so manches Mal verdrossen und dachte, wenn ich in den Spiegel sah: Woher die blauen Augen, Sommersprossen auf meiner Nase und das blonde Haar? Die Freunde sagten,

ich sei kein Kasache, „Scholpan-Apa, verzeh mir, ist das wahr?“ „Mein Lieber, das ist eine ernste Sache, ich sage dir die Wahrheit jetzt, Muchtar. Im kalten Winter war's vor vielen Jahren. Die Kriegszeit war so trüb und bitternschwer, da hatter eines Tages wir erfahren, daß ganz verwalst ein Kind geblieben war, Du hattest delne Mutter früh verloren. Sie tauschte was zum Essen für dich ein. Selbst war sie hungrig, krank... Sie ist erforen... Drei Jahre warst du alt und bleibst allein. Nuran-Ata hat dich zu uns genommen, gewiß, nicht leicht für uns das damals war. „Mit unsren Kindern wird auch er durchkommen“, sprach er und nannte freundlich dich Muchtar. Du hattest damals große Not gelitten. Du tatest mir leid, ich nahm mich delfer an. Du lebst nach unsren Bräuchen, unsren Sitten, sprichst unsre Sprache, sitzt am Dastarchan, spielt auf der Dombra frohe Melodien, singst mit Gefühl bald leise und bald laut. Du liebst im Lenz auf den Dshallau zu ziehen, wo Tulpen blühn und rein der Himmel blaut. Du bist schon groß, und ich will dir gestehen, daß delne Mutter eine Deutsche war. Hab delnen Vater aber nie gesehen, sie lebte ohne Mann bei uns, Muchtar. Ich schob von meiner

Sünn die blonde Strähne und gab erregt der Mutter einen Kuß. Sie wischte lächelnd von den Wangen Tränen und drückte mich an ihre warme Brust. Ein teures Foto will ich Ihnen zeigen. Sie können meine Mutter darauf sehn.“ Ich wurde bleich, er sprach nach kurzem Schwelgen: „Was ist mit Ihnen? Sagt, was ist geschehn?“ Ich konnte vor Erregung gar nichts sagen, ich wußte selbst nicht, was mit mir geschah. Mein Herz begann so toll und laut zu schlagen, weil auf dem Bild ich meine Schwester sah. Sie war verschollen in den schweren Jahren. Wir suchten, schrieben, riefen Freunde an und hatten von Verwandten dann erfahren: Sie lebe lrgendwo in Kasachstara. „Ich hätte nie geglaubt, daß ich dich treffe, so etwas kommt im Leben selten vor. Sei mir gegrüßt, Muchtar, mein lieber Neffe. Du staunst? Verzeh mir, glaube delnem Ohr.“ Ich zog ein andres Bild aus meiner Tasche, darauf ich neben seiner Mutter stand. „Verzeh mir, wenn ich dich jetzt überrasche.“ Muchtar hielt lange es in seiner Hand. Er sprang dann auf und blieb verwundert stehen, umarmte mich und drückte meine Hand. „Bin glücklich, lieber Onkel, dich zu sehen.“ „Ich freue mich, Muchtar, daß ich dich fand.“

Herinnard ARNHOLD

Und nicht mehr allein

Der Sommer kommt manchmal verspätet. Doch kommt er! Er bleibt ja nicht aus! Und all seine Freude trompetet er dann in die Welten hinaus: Ob der Glaube sich wieder erneuert, wenn der Himmel so hoffnungsvoll blaut? Ob die Seele ihr Sommerfest feiert, wenn an Sommernachtsträume sie glaubt?..

Wie schnell sind die Jahre verfloren, Und dennoch, und dennoch allein! Und niemand hat jemald betrogen: Ein Zufall kam zwischenhinein. Und niemand hat jemald verraten. Wieviel Drama im Leben es gibt! Oft gipfeln sie in Postulaten, die längst schon zu Asche verglüht...
Wir bewahren uns oft vor Gefahren in den Gruben der seelischen Pein... Eine Frau, stets allein viele Jahre, geht schließlich ein Risiko ein... Nur grüßt sie der glütige Sommer, ihre Wangen streift herlich der Wind; Das Alleinsein ist fort und vernonnen — auf dem Schoß lächelt zärtlich ihr Kind.

Die Flaute
Stille Stunden breiten ihre Flügel über meine Zweifel schirmend aus. Und ich reite mit verhängten Zügeln in das Reich der Poesie hinaus. Von Gefühlen läßt mein Herz sich leiten, ringsherum sei alles Poesie: Ganz vertraulich greif ich in die Saiten dieser ungetrübten Harmonie... Doch allmählich wird der Reitweg holprig, und von Unruh ist das Lied erfaßt: Es beginnt mein Pegasus zu stolpern, taumelnd unter seiner Sorgenlast.

Ob vielleicht der Garten längst verkrautet, wo ich Rosen pfückte ungehemmt, oft erfüllt von innerer Ungeduld? Ob mich wieder martert das Gefühl der Schuld? Ob die Stille meinen Mut versengt? Ob dort auf dem sonnenblauen Berg meiner sommergrünen Zuversicht nun das Höhenfeuer nicht mehr brennt? Ist's vielleicht ein Schabernack der Flaute, die mich schlau und listig eingelulkt?..

Wieder atmet auf mein treuer Pegasus. Und er glaubt an Poesie und Harmonie! Schnaubend macht er sich ans Werk, um bescheiden, ohne Murren zu erfüllen seine Dankespflicht. Weiß er doch so gut: Es blüht kein Garten ohne Müh.

Weiß er doch so gut, daß jede Freude erst erstritten werden muß... Tausend sinnen die Gefühle in der felerlichen Stille wieder ihre schlichten Lieder. Und sie klingen einen Halbton lauter und auch vertrauter — ohne Herzensangst und ohne jeglichen Verdruß.

Gewissensbisse

Aufgerüttelt von der tiefen Stille, streift das Herz das Kleid des Gleichmuts ab, steigt hinaus aus grauer Nebelhülle, deren bis zum Halse es schon satt. Aufgeschüttelt ist die Streu der Zweifel: Voller Sorge, wühlt es sich hinein. Gütiger und milder müßt' man sein...
Aufgestachelt von Gewissensbissen, fragt das Herz enttäuscht den Hoffnungsstrahl, ob es nunmehr restlos aufgeschmissen, ob es Gutes nie zurückgezahlt. Aufgefackert, reizen die Gedanken das Gewissen, ob es sich noch regt... Wo sich Sicherheit und Zweifel zanken, findet sich vielleicht der rechte Weg.

Terzinen Deiner Seele
In Deinen Augen leuchtet jene Ferne, die ich durchwandert, um zu Dir zu finden. Auch heute sind's dieselben blauen Sterne,

als ob sie noch an jenem Himmel stünden, der unser Glück gewollt in jenen Stunden und gern ein Höhenfeuer angezündet.

Zwei Herzen hat Dein blauer Blick verbunden, der milde Blick, der damals mich durchglühte, der Blick, der tiefste Tiefen überwunden.

Denn Deine Augen strahlen aus — die Güte der Seele Dein, wo Hoffnungsfelder grünen, die mich vor eigener Kälte stets behüten, — der Seele, die ich rühmte in Terzinen.

Dein leises Lied
Die Sommerlieder deiner Liebe sind bereits verklungen. Noch lauscht dein Ohr betört dem fernen Widerhall. Und wenn die weichen Nachklangweisen immer mehr verstummen, beginnt dein stiller Herbst mit seinem Blätterfall. Doch ist's kein Scheiden, denn: Dir bleiben die Erinnerungen. Und deine Liebe weiß, wie sie so heiß geglüht. Und all die Farbtonen, die schönen die dein Herz umschwungen, erklingen immerfort als leises Liebeslied.

Herbert HENKE

Abwärts

Die Windmühle nicht weit vom Haus dreht ohne Eile ihre Flügel, erhebt sich hoch vom flachen Hügel in Sonnenschein und Regenbraus. Schaut weit umher wie auf der Wacht, sieht nach des Wirters hartem Wüten am Waldessaum die ersten Blüten, wenn mal die Frühlingssonne lacht. Sie zieht mich stets in ihren Bann. Voll Rührigkeit sind da die Tage:

Kornsäcke wandern auf die Waage und dann zum zweiten Stock hinan.

Die Steife poltern, duftend rinnt erhitztes Mehl in breiten Kasten.

Das ungeschlachte Kammerad hastet — aus vollen Backen bläst der Wind.

Jedoch von grüner Sommerau verziehm ich oft ein müdes Wehen.

Wenn sich die Räder kaum noch drehen, dringt jäh ein Achzen durch den Bau...

Da fühle ich im Herzensgrund: Sie hat Empfindung in den Sehnen!

Ich höre sie verzweifelt stöhnen, sie tut mir ihre Leiden kund! Ich gebe mich Traumbildern hin:

das Poltern, Trommeln und Rumoren klingt wie Musik in meine Ohren.

Gedanken schweiften durch den Sinn...

Lang ist es her. Weit war die Fahrt. Verweht sind jene fernere Jahre,

schon webt sich Schnee in meine Haare — Und abwärts führt der Lebenspfad.

Kriecherei

Vor Beamtendükel barst er schler, er konnte einem steifen Pfahle gleichen. Jedoch der Pfahl, der krümmte sich zum Fragezeichen, sobald der Oberchef stand in der Tür.

Wandelin MANGOLD

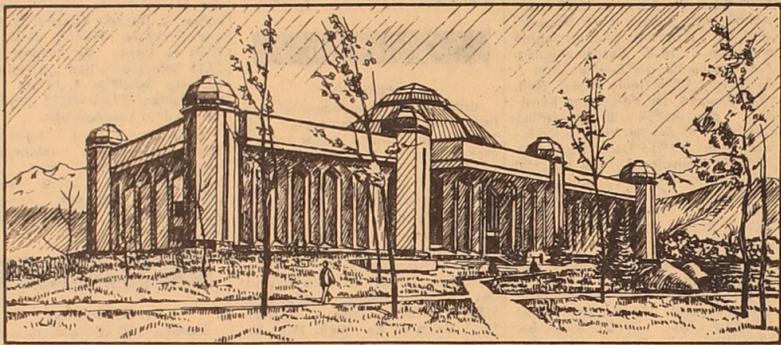
Kunst

Anfangs war es nur ein Spiel, das mich reizte, freute viel. Und ich kam auf den Gedanken: Schreibe fleißig, laß das Wanken.

Um in guter Form zu bleiben, muß du Tag und Nacht viel schreiben. Was ich mit der Zeit verstand, schreibt hier weiter meine Hand:

Ruhm ist eitler Tand, bringt den Dichter an den Rand.

Bin ich noch, wer ich gewesen? Nein, ich bin derweil genesen. Heute weiß ich: Das ist Kunst, sie entzückt und ändert uns!



Zentrales Staatsmuseum der Kasachischen SSR.

Zeichnung: Paul Rommel

Aivo KAJDJA

Vermisst

Durch Blutverlust betäubt, wurde ich von einem der beiden unserer Kompanie zugeteilten Sanitäter aufgefunden, mit Notverband versehen und bis nahe zur vordersten Linie geschafft, als abermals Beschuß aus Werfern einsetzte. Mein Retter deckte mich mit seinem Körper. Der Splitter, der sich zu uns verirrt hatte, traf statt meiner ihn. Während einer Feuerpause wurden wir von Suchern der Sanitätseinheit entdeckt, und so kam ich ins Lazarett. Die Gefallenen und einige unsere Verwundeten, darunter mein Retter, konnten wegen einsetzender massierter Zerstörungsfelder der feindlichen Artillerie nicht mehr geborgen werden. Die erneute gegnerische Offensive in jenem Bereich fand unter für uns ungünstigen Kräfteverhältnissen statt. Auf höheren Befehl wurden die Stellungen geräumt. Die neuen Positionen wurden später zum Ausgangspunkt für unsere großangelegte Gegenoffensive. Aus einigen Anhaltspunkten ging hervor, daß mein Lebensretter niemand anders als Sanitätsunterseergeant Pokurim gewesen ist. Danach habe ich nichts mehr von ihm gehört. Ob er gleich tot, auf dem Schlachtfeld verblutet, oder schwerverwundet in Gefangenschaft geraten und dort gestorben war, vielleicht auch ermordet wurde — wer weiß es! Auch seines richtigen Familiennamens konnte ich mich nicht entsinnen. Er war lang und klang fremdartig, und ich habe ihn nur ein paarmal undeutlich beim Aufrufen gehört.

hinzuhalten. Wenn ihm nichts hinzugefügt wurde, griff er in den eigenen Tabaksbeutel und spendete selnerselbst eine Mischung von Machorka und dem weit besseren Fasertabak, den er irgendwo aufgetrieben hatte. Selbst paffte er wenige Züge, löschte und schützte den Inhalt der Selbstgedrehten in seinen Beutel zurück. Selner scheinbaren Schwerfälligkeit halber wurde er nicht selten zur Zehlscheibe der Soldatenspäße. Um aufrichtig zu sein — auch ich habe ihn gehänselt. Besonders wurde er von einem gewissen Belomorow aufs Korn genommen, einem glatten Burschen mit Krauskopf und rosigem Gesicht, der es dank Redegewandtheit und Großhummoracherie zeitweilig zum Polittfeldwebel, das heißt Stellvertreter des Polittleiters unserer Kompanie gebracht hatte. „Viktor hat früher nicht geraucht“, unterbrach meine Zuhörer meine Erinnerungen und blickte nachdenklich drein. „Im Armeedienst wurde so mancher Nichtraucher zum Raucher, oder auch umgekehrt. Ich zum Beispiel hatte vier Jahre wie ein Schlot gequalmt und gewöhnlich es mir während des Lazarettaufenthalts ab. Eine Episode mit Viktor steht mir immer in Erinnerung. Dabei darf ich auch meine Haltung nicht verschweigen.“ Auf dem Marsch zum Einsatzort, hielten wir Rast am Rande einer Siedlung, wo die Front schon mal hin und zurückgewogt war und von Menschenhand Geschaffenes verwüstet hatte. Belomorow ergriff die Gelegenheit, jenen, die zuhören wollten, klarzumachen, daß jeder Hieb aufs Haupt der Okkupanten uns dem Frieden und somit der lichten Zukunft näher brächte. Gut, daß du uns das gesagt hast, sonst hätten wir's nicht gewußt! Ich kann die Hand nicht ins Feuer legen, ob dieser Zwischenrufer Viktor gewesen ist. Jedenfalls fragte Belomorow nun gerade ihn, ob er denn gegen seine deutschen Brüder ins Feld ziehen könne. Was jener darauf antwortete, konnte ich nicht genau hören. Eher, um mit meinem etwas steifen Schuldeutsch zu prahlen — für Sprachen habe ich immer was übrig gehabt —, als ihn zu unterstützen, mischte ich mich, nach passenden Ausdrücken suchend, ins Gespräch: „Erkläre ihm doch, daß du mit der Sanitätssache niemanden totzuschlagen gedenkst.“ Einen Dummkopf können zehn Weise nicht klug machen, meinte er in fließendem Deutsch. Er aber sei kein Weiser. Man möge die deutschen Genossen fragen, die in unserem Lande Zuflucht gefunden haben und alles tun, um zu Hitlers Sturz beizutragen. Gerade wollte ich ihm beipflichten, da kam mir Belomorow zuvor: „Wie

könnt ihr euch hier nur auf faischistisch unterhalten!“ Ich überlegte, was ich zu solch einem Unsinn sagen sollte, doch Viktor hatte seine Antwort bereit und konterte laut auf russisch, damit alle es hören und verstehen konnten. Hättest du in der Deutschstunde aufgepaßt, würdest du jetzt nicht die Sprache von Marx, Engels und Thälmann mit Fasischismus verwechseln. Und zu mir: „Pokurim!“ „Sehr angenehm!“ verbeugte ich mich. „Wypim! Unsre Namen passen zusammen, nicht wahr?“ Mit dieser, meiner damaligen Meinung nach geistreicher Replik, gedachte ich, mich möglichst aus dem Geplänkel zu halten. Wo zu sich mit einem angehenden Polittunterkommandeur anlegen? Noch konnte ich nicht wissen, daß der sich in der bevorstehenden Feuertaufe um seinen Rang und Stern auf dem Armel bringen wird — mit Schall und Klang allein kommt man nicht durch, auch etwas Mumm braucht man dazu. Während ich mich langsam entfernte, hörte ich ihn zu Viktor sagen: „Wir sprechen uns noch.“ Unter dem langen Blick meiner Gesprächspartnerin wurde es mir ungemütlich, darum versuchte ich, den ungünstigen Eindruck, den mein Geständnis erwecken mußte, abzuschwächen. „Ich war noch recht unreif. Erst als ich zum Schluß gekommen war, daß eher Pokurim den Orden, mit dem ich ausgezeichnet wurde, verdient hätte, begann mir einiges zu dämmern. Sie sind der erste Mensch, dem ich all dies erzähle. Hinzugefügt sei, daß jener Expolittvertreter, bevor ich noch mein Teil abgekriegt hatte, an der Ruhr erkrankte und aus dem Lazarett nicht mehr in die Kompanie zurückkehrte. Später in Mittelasien, wo ich zeitweilig eine neue Bleibe gefunden hatte, erfuhr ich von einem Schwerversehrten aus meiner Abteilung, jener hätte es verstanden, sich auf einen Posten im rückwärtigen Dienst zu verdrücken. Nach Jahren traf ich den Mann in meiner Heimatstadt in ganz anderen Verhältnissen wieder.“ „Ihnen mache ich ja keine Vorwürfe: Was wurde denn aber aus jenem Belomorow?“ „Den erkannte ich, noch bevor sein Name genannt wurde, trotz leuchtender Nase sofort wieder, als er sich vor der Verwaltungskommission, deren Mitglied ich bin, wegen Schieberelb zu verantworten hatte. Obwohl er immer wieder seine Teilnahme am Krieg betonte, wurde ihm eine saftige Strafe aufgebremmt. Er hat, wissen Sie, etwas Ähnlichkeit mit unserem Abteilnackbarn. Nach der Sitzung kamen wir ins Gespräch. Er hatte sich erfolglos in verschiedenen Berufen versucht

und war zur Zeit in einem Lokal als Pförtner angestellt. Der Lohn sei schmal, und das Leben überhaupt ein Kinderhemd: Kurz und besch... na, ich will seine Worte nicht wiedergeben.“ „Wie dankbar ich Ihnen bin!“ Die gehauchten Worte waren ihr eher von den Lippen abzulesen. „Dankbar, daß ich mich druckste, als Viktor von einem Phrasendrescher, der zufällig um einige Grade höher stand, angepöbel wurde? Und zu guter Letzt Anlaß seines Endes war?“ „Ach lassen wir das, was konnten denn Sie dafür, Viktor Vorb... mein Verlobter, war, wie Sie ihn geschildert haben, und das freut mich. Zwar etwas linkisch, in einigen Dingen sogar unpraktisch, aber mir gefiel er so, wie er war. „Ich... muß mich erkälten haben“, stotterte ich, immer noch hustend. Oberhaupt bin ich empfindlich gegen Luftzug... was meinen Sie zu einem Mittagessen im Speisewagen?“ „Ja, warum nicht.“ Da erschien die Schaffnerin mit Tee und einem netten Lächeln und befreite mich aus der Verlegenheit. Ich konnte doch der guten Frau unmöglich offenbaren, daß Pokurim nicht ihr Verlobter gewesen sein konnte: Wenn mir auch der richtige Name entfallen ist, so war er lang, klang eher lateinisch und enthielt nichts, was nur entfernt nach 'Vor...' oder ähnlich geklungen hätte. Meine Reisegefährtin hatte belegte Brötchen, Tomaten und etliche gekochte Eier hervorgeholt. „Nehmen wir unseren Imbiß lieber hier, wo der Tee schon so aromatisch dampft!“, lud sie mich ein. „Bitte nur ohne Ziererei. Es reicht für uns beide, ich habe ja keine lange Fahrt mehr.“ Die letzten Worte stimmten mich traurig. Wie schnell doch das Angenehme vergeht, während böse Momente unendlich dünken! Unterdessen war auch das Wästelchen auf der Bildfläche erschienen, rührte in seinem Glas, schlürfte es leer, ließ die Glatzauge von mir zur Frau gleiten und öffnete den Mund, um etwas zu sagen, doch ließ er es bleiben und schauerte mit dem Hosensboden den Sitz, um wenigstens so seine Teilnahme an unserem Gespräch auszudrücken. Nachdem wir uns gestärkt hatten, saßen wir schweigend da. Jeder in seine Gedanken versunken. Das Gewesene war wieder aufgehüllt. Ein Augenpaar ist auf mich gerichtet. Ein braunes/Nein, jetzt entsinne ich mich, Viktors Augen waren grau. Grau wie diese, die eben seltsam tief in die meinen getaucht und jetzt geschlossen waren. Augen einer Frau, die durch Kriegs- und Friedensjahre davon anderthalb Jahrzehnte ungerechter Unterstellungen, dem Freund aus jungen Jahren die Liebe bewahrt, nie an seiner Ehre gezweifelt hat. Der wolkenlose Spätsommerhimmel war fahler geworden. Erst jetzt fiel mir ein, daß ich die Zeitungen noch immer nicht bewältigt hatte. Ich strengte meine Augen an. „SWOBODU NAMI-BIL!“ glitt meine Augen über die Überschriften. K POLOSHE NIJU W POLSHE. Im schummrig werdenden Abteil begannen

die Buchstaben vor den Augen zu tanzen. Da flammete die Beleuchtung auf. „SANOSA“ hieß eine kritische Korrespondenz aus Odesa. Auch der Frieden ist nicht ganz problemlos und wird es ja wohl auch nie sein. An anderer Stelle berichtete die Zeitung über Arbeitserfolge der Tjumenener Erdöl- und Erdgasförderer. Kaum aber hatte ich die Zeitung weggelegt, da spürte ich, daß mir nur ein Bruchteil des Gelesenen zu Bewußtsein gedungen war. „Wot ja i priechal!“ die Füße der Frau führen in die Schuhe, die sie der Hitze wegen abgestreift hatte. Klang nicht ein bedauernder Unterton aus ihrer Stimme? Oder war das Einbildung? Ich hob den Deckel der Bank, während sie aus dem Behälter ihre Reisetasche holte. Mich überkam das Gefühl, als müsse ich von einem langjährigen Bekannten Abschied nehmen. Wäre doch statt ihrer das neugierige Plappermaul ausgestiegen! Kann ja herrlich werden, die Nacht hindurch und noch einen halben Tag in seiner Nachbarschaft! Da hielten wir auch schon nicht weit vom langen zweistöckigen Bahnhofsgebäude mit dem großen hell erleuchteten Fenster. „Zwanzig Minuten Aufenthalt!“ Jetzt, wo sich die Wege trennten, fiel mir ein, daß das Wichtigste ungesagt geblieben war. „Werden Sie abgeholt?“ Und als sie verneinte: „Sie gestatten?“ Ich ergriff die Tasche und ging voran. Ihr blieb nichts übrig, als mir zu folgen. „Den ganzen Tag zusammen, und noch immer... nennen Sie mich einfach Anton“, sagte ich hastig, als wir auf dem Bahnsteig neben der Unterführung standen. „Dazu bleibt herzlich wenig Gelegenheit“, lächelte sie. „Ich heiße Ljuba.“ „Hoffentlich werden wir dazu noch Gelegenheit finden.“ Flugs hatte ich ein Blatt aus meinem Notizbuch gerissen, warf, die Prothese als Unterlage benutzend, meine Koordinaten darauf und reichte es Ljuba, die es behutsam in der Handtasche verbarg. Erst als ich mir ihre Adresse notiert hatte, wagte ich zu fragen: „Hast du Familie?“ Sofort wurde ich mir meiner Entgleisung bewußt. „Verzeihung, wollte fragen, ob Sie...“ „Ich hatte mal ein Töchterchen... in den schweren Nachkriegsjahren ist es...“ sagte Ljuba mit belegter Stimme, um dann in verändertem Ton fortzufahren: „Jetzt habe ich viele Kinder, einen ganzen Kindergarten voll. Einen Mann habe ich nicht gefunden, an den ich mich, nach Viktors fürs Leben läßt binden können. Ich bin schon mal — wie soll ich sagen — schwierig.“ „Hab ich nicht gemerkt.“ „Du kennst mich nicht. Aber du — bist bestimmt Familienvater?“ „Geschieden. Wir verstanden uns nicht. Zum zweiten Mal habe ich nicht geheiratet, wegen — das Schreiben mit der linken Hand war leichter zu erlernen, als es gibt eben genug Männer mit hellen Gliedmaßen. Aber einen verheirateten Sohn habe ich, mit dem und der Schwiegertochter stehe ich mich gut, und die beiden

Enkel haben mich gern, wenn wir uns auch nur einmal jährlich sehen. Gerade eben habe ich einen Teil meines Urlaubs bei ihnen verbracht. Mein Sohn ist dort Ingenieur im Maschinenbau und seine Frau Lehrerin.“ „Das mit den Gliedmaßen ist dummes Zeug. Du bist also auch noch berufstätig?“ „Eigentlich Rentner, aber nichts tun ist schwerer als arbeiten. Früher war ich Redakteur einer Zeitschrift, jetzt bin ich in der Republikzeitung als Korrektor mit verkürztem Arbeitstag tätig.“ „Auch mir ist es kaum möglich, die Hände müßig in den Schoß zu legen. Jetzt war ich bei guten Freunden zu Besuch und trete übermorgen wieder meinen Dienst an.“ „Na dann, leb wohl!“ Mein Ton war eher fragend, als ich mit der linken Hand die schmale feingeaderte Rechte drückte, die sich mir entgegenstreckte. „Auf Wiedersehn!“ rief sie ermunternd. Doch während ich noch die Hand in der meinen hielt, weiteten sich jäh ihre Augen. Ich folgte ihrem Blick: der Zug hatte sich langsam in Bewegung gesetzt. Wie hatten wir die Ankündigungen überhören können! Ich rannte, als gelte es, eine feindliche Befestigung zu stürmen, nachste mit meiner einzigen Hand nach dem Griff, um den letzten Wagon zu erklimmen. Da faßte mich jemand leicht an der Schulter. „Komm!“ sagte Ljuba. „Wir haben Schlimmeres erlebt.“ Langsam entschwand der Zug in der Kurve, samt dem Dicken und meinem Gepäck. „Wo es schon so gekommen ist, will ich Ihnen... dir etwas gestehen“, ringe ich mir ab, als wir nach mehr als halbstündiger Busfahrt in Ljubas auf der östlichen Stromseite gelegenen gemütlichen Stube beim Kaffee saßen. Ljuba stellt die Tasse, die sie gerade hatte zu Munde führen wollen, auf die Untertasse zurück. „Mach es dir nicht so schwer, ich weiß es doch.“ „Du weißt...“ „...daß dein Retter nicht Viktor Vorberger gewesen ist.“ „Und ich meinte... wie bist denn du darauf gekommen?“ „Ganz einfach, du sagtest, er hätte einwandfrei deutsch gesprochen. Viktor aber hatte eine russische Schule besucht, sprach von Haus aus einen schwäbischen Dialekt und klagte mir mal, daß er im Hochdeutschen recht schwach sei.“ „Und du hast geschwiegen!“ „Ich wollte dich nicht enttäuschen. Du wolltest über den Nahestehenden deines Kameraden berichten, wie er ums Leben gekommen ist. Nach der Geschichte mit Pokurim, wie ihr ihn nannten, bin ich überzeugt denn je, daß mein Viktor ebenso seine Schuldigkeit getan hat, wenn vielleicht auch anders, als dein Retter. Und — ich freue mich, daß der Zug ohne dich weitergefahren ist.“ „Morgen besorge ich Fahrkarten für uns beide.“ „So einfach geht das auch wieder nicht. Du hast noch Urlaub, meiner aber geht zu Ende.“

Postans

Ihre Auffassung der Pflicht

20 Jahre arbeitet Erika Wetzler in der Mechanisierten Wanderkolonne von Wannowka. Die Verputzbrigade, die sie anleitet, betreibt sich an der Errichtung solcher wichtigen Objekte im Rayon wie die Geflügelzucht mit Wohnkomplex, das Rayonkulturhaus, das Dienstleistungshaus sowie die Lehrgebäude der Fachschule für Hydromelioration.

Ihr Bestes tun in dem einzigen internationalen Kollektiv die Arbeitsveteranen Slnaida Kamenischkova, Antonina Suchowa, Dina Kostjukowa, Valentina Jermaschewa. Sie alle, wie auch die Brigadeleiterin Erika Wetzler, sind Lehrmeister der angehenden Arbeiter. Dabei lernen letztere bei ihren älteren Kollegen nicht nur die praktischen Griffe im gewählten Beruf, sondern übernehmen von ihnen auch so manche Lebenserfahrungen.

Zu guten Meistern ihres Faches wurden Nina Tschupina und Alexander Slonow, der nach der Vereinigung der Verputzer, Maurer und Tischler zu einer Brigade diese anleitete; genannt sei auch Theodor Schröder und Marat Tostarbekow. Sie alle gestehen, daß die Brigadeführer Erika Wetzler viel zu ihrem Werden als Meister und Kollektivmitglieder beigetragen hat. In jedem Brigademitglied sieht Erika einen konkreten Menschen mit seinen Problemen, Freuden, mit seinem Kummer; daher bleibt sie nie gleichgültig zu den Problemen ihrer Kollegen. Das äußert sich in allem; in der Art und Weise, mit dem Menschen zu sprechen, in ihrem Verhalten zu älteren und jüngeren Kollegen. In ihrer Auffassung der Ziele und Aufgaben unserer Gesellschaft.

Probleme gibt es heutzutage auf dem Bau noch viele. Ein sicherer Weg zu ihrer Überwindung, so meint Erika Wetzler, wäre die Eigenfinanzierung. Die Brigade bereitet sich heute intensiv auf den Übergang zu dieser neuen Arbeitsform vor.

Jeder von uns muß einsehen, daß unser gemeinsamer Erfolg vom Beitrag jedes einzelnen abhängt. Das bezieht sich nicht nur auf unser relativ kleines Kollektiv. Von der Qualität unserer Arbeit hängt die Stimmung der Neusiedler ab, die in diese neuen Wohnquartiere einziehen werden. Und jene arbeiten wieder auch irgendwo... meint Erika Wetzler.

Anna WUCHS

Gebiet Tscholmiken

Sich tüchtig ins Zeug legen

Nun schon ein Vierteljahrhundert geht der Kraftfahrer Woldemar König, wohnhaft in Anastasjewka, der Zentralsiedlung des Kolchos „Krasnoje Pole“, seinem Beruf nach. Der hohe Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ ist ihm mitunter den ersten im Kolchos zugesprochen worden. Auch hängt sein Porträt seit Jahren an der Ehrenliste des Betriebs.

„So leicht ist es ja gar nicht, stets unter den Schrittmachern zu sein“, sagte Woldemar etwas verleert, „man muß sich dazu schützlich ins Zeug legen. Doch wer einmal die Freude des Sieges erlebt hat, wird den Ehrenplatz kaum jemand freiwillig abtreten wollen.“

Das ist der Standpunkt eines Bestarbeiters, der in all den Jahren die Verkehrsregeln kein einziges Mal verletzt hat. Sein Fleiß, das gewissenhafte Verhalten zur Gewohnheit, das Bestreben, allem auf den Grund zu gehen, haben ihm inzwischen reiche Erfahrungen gebracht, mit denen er übrigens nie geizt. Er vermittelt sie bereitwillig jüngeren, angehenden Kraftfahrern; daher auch die Ehre und das Vertrauen im Kollektiv.

Die erste Jahreshälfte hat Woldemar König mit einem beträchtlichen Planplus absolviert und dabei 650 Kilogramm Treibstoff gespart. Sein Wagen ist stets einsatzbereit, auch werden ihm in der Regel nicht gerade die leichtesten Fahrten übertragen, weil man weiß, daß auf König Verlaß ist.

Zur Zeit, wie übrigens auch schon viele Jahre vorher, beteiligt sich Woldemar an der Erntebereitstellung. Er hat sich das Ziel gesetzt, die Aufgabe der zwei Planjahre zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution zu bewältigen.

Hieronymus KELLERMANN

Gebiet Aktjubinsk

Eine edle Tat

Elsa Stebler ist schon lange Zeit Rentnerin, hat sich aber trotzdem vom gesellschaftlichen Leben nicht zurückgezogen. Zu den wichtigsten Anliegen, die heute bewegen, zählt Elsa die Erhaltung des Friedens auf der Erde. Ihre Besorgnis um die friedliche Zukunft der heranwachsenden Generation ist leicht zu erklären. Sie hat in vollem Maße die schweren Kriegsjahre durchgemacht, indem sie im Dsheskasgauer Aufbereitungskombinat zwei bis drei Tagesnormen im Laufe von drei Jahren erfüllte.

Seit Elsa Stebler Rentnerin ist, überweist sie monatlich eine schlichte Geldsumme auf das Konto des Friedensfonds, um auf solche Weise die Friedensinitiativen unserer Regierung zu unterstützen. In dieser Sache steht sie nicht allein da. Unter den aktiven Geldspendern für den Frieden kennt man die Familie Wetzmar, Nina Romanskaja, Tanatar Mychtybajew.

Als ich mein Vorhaben, über diese Leute in die Zeitung zu schreiben, der Sekretärin des Dorfsowjets Dsheskasgauer Galina Belanowa mitteilte, bat sie, unbedingt auch die Familien Fjodorow, Rednikow und die Deputierte Maria Gromak zu nennen. Es folgte eine Aufzählung von 36 Personen, die einen Teil ihrer Ersparnisse freiwillig für die Sicherung des Friedens spenden.

Dina ALLES

Gebiet Dsheskasgan



In den letzten Jahren erfreut sich die Touristenstation „Altaiskaja Buchta“ (Altaibucht) am Ufer eines Stausees im Erzalztal größter Beliebtheit. Heute begegnet man hier nicht nur Kasachstanern, sondern auch Liebhabern aktiver Erholung aus dem Ural und aus Sibirien, aus den Ostseerepubliken und dem Fernen Osten. Alle diese Menschen treibt hierher die Sehnsucht nach neuen Erkenntnissen und Erlebnissen inmitten der einmaligen Schönheit dieses Gebirges. Diesen Wunsch in vollem Maße zu erfüllen, helfen ihnen die erfahrenen Wanderleiter aus der „Altaibucht“.

Kulturmosaik

Ein Museum auf Rädern

Das Nordkasachstaner Gebietsheimatmuseum veranstaltet regelmäßig Wanderausstellungen über die Entstehungsgeschichte der Sowjetmacht in dieser Region, über die Errungenschaften der Industrie und Landwirtschaft, der Kultur und Kunst sowie über die Zukunftspläne des Gebiets.

Die Expositionen werden in einem Bus untergebracht, der die Städte und Dörfer des Gebiets bereist. Erfahrene wissenschaftliche Mitarbeiter geben Erläuterungen, halten Vorträge in Arbeitskollektiven, Schulen und Instituten.

Diese Form der Aufklärungsarbeit findet am Vorabend des großen Jubiläums der Oktoberrevolution breite Publikumsresonanz.

Vorbereitung aufs Festival

Das Estradenensemble „Kredo“ erfreut sich unter den Berufsschülern von Arkalyk großer Beliebtheit, seine Darbietung finden bei der Jugend stets regen Anklang. Zur Zeit rüstet dieses Laienkollektiv zum Wettbewerb der besten Gesangs- und Instrumentalensembles im Bereich des Berufsbildungswesens, der in der Hauptstadt Armeniens stattfinden wird.

Gastspiele von Philharmonien

Im Rahmen des Unionsfestivals „Solotoj Kolos“, gewidmet dem 70. Jahrestag der Großen Oktoberrevolution, fanden im Pawlodar- und Ryschschygebet vor kurzem die Gastspiele einer Reihe philharmonischer Kollektive statt. Mit Erfolg trat das Alma-Ataer Estradenensemble „Serper“ in den Dörfern der Rayons Malskoye, Pawlodar und Bajanaul auf. Großes Interesse zeigten die Zuschauer auch für die Darbietungen des Vokal- und Instrumentalensembles „Orisont“.

Fernsehen

Montag

31. August

Moskau, 8.00 90 Minuten. Informations- und Musikprogramm. 9.35 Fußballrundschau. 10.05 Krieg und Frieden. Spielfilm. 1. Folge. Andrej Bolkowski. 12.25 Weltmeisterschaft im Ringen. 13.10 — 13.15 Nachrichten. 16.30 Nachrichten. 16.40 Im Licht der Umgestaltung. 16.50 Eine fälschende Eins. Spielfilm für Kinder. 18.00 Russische Sprache. 18.30 Fotowettbewerb: Mein teures Heimatland. 18.35 Dem Unionslehrenkongreß entgegen. 18.45 Beschlusung. Autoservice für die Bevölkerung. 2. Sendung. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Konzert der Verdienten Künstlerin der RSFSR E. Moskwinina (Harle). 19.45 Zeichentrickfilm für Erwachsene. 19.55 Denis Dawydow. 20.45 TV-Filmspiegel. 21.30 Zeit. 22.00 Probleme — Forschungen — Lösungen. 24.00 Heute in der Welt. 00.15 — 01.25 Weltmeisterschaft in Leichtathletik.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Konzert des Kammerorchesters des Uzbekischen Rundfunks und Fernsehens. 9.50 Märchen von H. Ch. Andersen. 10.35 Hinter die Grenze des Gewohnten. Dokumentarfilm. 11.10 Für Kinder — über Kleinfische. 11.40 Mach mit, mach's nach, mach's besser (DDR). 12.40 Nur vorwärts! Spielfilm. 14.00 Universität des Agrarwesens. 14.30 Ich diene der Sowjetunion. 15.30 — 15.40 Nachrichten. 18.25 Nachrichten. 18.35 Sport aktuell. Dazwischen — 20.30 Gute Nacht, Kinder! 21.30 Zeit. 22.05 Bataillonsbitten um Feuerverstärkung. Spielfilm. 1. Folge.

Alma-Ata, 15.55 In Kasachisch. 17.20 In Russisch. Jener Münchhausen. Spielfilm. 1. Folge. 18.30 Nachrichten. 18.35 Werbung. 18.45 Die Schule auf dem Weg der Umgestaltung. Rundtischgespräch des Kasachischen Fernsehens. 19.15 Musik der Sowjetvölker. Konzertfilm. 19.40 Der Sommer und wir. TV-Sendung über den Arbeitssommer der Schüler im Gebiet Ostkasachstan. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata. Ernte '87. 22.25 Geh und sieh. Spielfilm. 1. Folge.

Dienstag

1. September

Moskau, 8.00 90 Minuten. Informations- und Musikprogramm. 9.35 Wissenswerte über Kleinfische. 10.05 Krieg und Frieden. Spielfilm. 2. Folge. Natasha Rostowa. 11.40 Internationales Kinderfolklorefestival im Artek. 12.25 — 12.35 Nachrichten. 16.30 Nachrichten. 16.40 Im Licht der Umgestaltung. 16.50 Lustige Stars. 17.35 Indiens Festival in der UdSSR. 17.55 Die letzten Salven des großen Krieges. Dokumentarfilm. 18.15 Mit Liebe zum Lied. 18.40 Posteaugenblicke. 18.45 Heute — Tag des Wissens. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Sowjetisches Kirgisien. TV-Programm zum 70. Jahrestag des Großen Oktober. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Fußballrundschau. 22.45 Weltmeisterschaft in Leichtathletik. 23.45 Heute in der Welt. 24.00 — 00.30 Konzert französischer Estradenkünstler.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Agronom und ... Agronom. Dokumentarfilm. 9.35 (10.35) Erdkunde. 7. Klasse Erdkunde und Volkswirtschaft. 10.05 (14.35) Französisch für Sie. 11.05 Populärwissenschaftliche Filme: „Jungen, Geschwindigkeit und Träume“, „Ein Film von ungewöhnlichem Schicksal“. 11.35 (12.40) Grundlagen der Informatik und der Rechenstechnik. 9. Klasse. 12.05 Russische Sprache. 13.10 Bataillonsbitten um Feuerverstärkung. Spielfilm. 1. Folge. 14.45 A. S. Makarenko — Pädagoge, Schriftsteller, Staatsbürger. 15.35 — 15.45 Nachrichten. 18.25 Nachrichten. 18.30 Rhythmische Gymnastik. 19.00 Weltmeisterschaft in Leichtathletik. 19.45 Zum Tag des Wissens. Eine Expedition ins XXI. Jahrhundert. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Internationales Panorama. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Bataillonsbitten um Feuerverstärkung. Spielfilm. 2. Folge. 23.25 — 23.35 Nachrichten.

Alma-Ata, 15.55 In Kasachisch und Russisch. Sendeprogramm. 16.00 II. Unionsfestival des Volksschaffens.

Es singt A. Imanbajewa. 16.30 Der Lehrer. Dokumentarfilm. 16.50 Im Atelier des Volkskünstlers. Schmuckwaren. 17.25 Geh und sieh. Spielfilm. 1. Folge. 18.30 Nachrichten. 18.35 Heute — Tag des Wissens. 19.25 Wie soll die Schule werden? 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.40 TV-Programm „Puls“. 21.05 Sommermotive. 21.10 Alma-Ata und die Alma-Ataer. Was kostet Lebenswasser? 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Ernte '87. 22.30 Liebe und Tauben. Spielfilm.

Mittwoch

2. September

Moskau, 8.00 90 Minuten. Informations- und Musikprogramm. 9.35 W. I. Lenin. Seiten seines Lebens. Mehrteiliger TV-Film. Es kam das Jahr 1917. 1. Teil. Es gibt eine solche Partei! 10.40 Die lebende Natur. 11.40 — 11.50 Nachrichten. 16.30 Nachrichten. 16.40 Im Licht der Umgestaltung. 16.50 Es tanzt Verdiente Künstlerin der RSFSR J. Jewtejewa. 17.30 Das Schicksal. Dokumentarfilm. 18.00 II. Unionsfestival des Volksschaffens (Estrische SSR). 18.45 Unser Garten. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Die Welt und die Jugend. 20.05 K. M. von Weber. Divertimento für Gitarre und Klavier. 20.25 Es gibt eine solche Partei! TV-Film. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Weltmeisterschaft in Leichtathletik. 23.15 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Dokumentarfilm: „Die fünfte Höhe“. „Das Licht von Ragun“. 9.35 M. Glinka. „Phantasiewalzer“. 10.05 (14.50) Deutsch für Sie. 10.35 Konstantin Pawstowski. Vis-a-vis mit dem Herbst. Populärwissenschaftlicher Film. 11.05 Astronomie für Berufsschüler. Astronomie und Raumfahrt. 11.35 (12.40) Physik. 6. Klasse. Physik und Technik. 12.05 Schachschule. 13.10 Bataillonsbitten um Feuerverstärkung. Spielfilm. 2. Folge. 14.20 Die Berufung. TV-Magazin. 15.20 Nachrichten. 15.30 Am Ursprung des Patriotismus der russischen Literatur. 16.30 — 17.00 Internationales Weltkampf in Volleyball. 18.35 Nachrichten. 18.45 Muttschule. 19.15 Musikklassik. 19.45 Mensch. Erde. Weltall. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Weltmeisterschaft in Leichtathletik. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Bataillonsbitten um Feuerverstärkung. Spielfilm. 3. Folge. 23.25 UdSSR-Fußballmeisterschaft. 01.25 — 01.35 Nachrichten.

Alma-Ata, 15.55 In Russisch. Sendeprogramm. 16.00 II. Unionsfestival des Volksschaffens. Konzert der Laienkollektive des Gebiets Karaganda. 16.50 Zeit, Kinder, wir. Sechsjährige in der Schule. 3. Sendung. 17.15 Zeichentrickfilm. 17.25 Jener Münchhausen. Spielfilm. 2. Folge. 18.30 Nachrichten. 18.35 Werbung. 18.45 Die Kreuzfahrer des Geistes. Über die Glaubensfreiheit und die ideologischen Diversionen unter dem Deckmantel der Religion. 19.20 Melodien der Freunde. 19.45 Rentabilität und Selbstfinanzierung. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Ernte '87. 22.30 Geh und sieh. Spielfilm. 2. Folge.

Donnerstag

3. September

Moskau, 8.00 90 Minuten. Informations- und Musikprogramm. 9.35 Es gibt eine solche Partei! Dem Oktober entgegen. TV-Film. 1. und 2. Teil. 11.50 — 12.00 Nachrichten. 16.30 Nachrichten. 16.40 Im Licht der Umgestaltung. 16.50 M. Mussorgski. Suite für Klavier. „Bilder der Ausstellung“. 17.25 Expedition ins XXI. Jahrhundert. 18.10 Konzert. 18.35 Borodino. Populärwissenschaftlicher Film. 18.45 K. Trenyur. Die Gerechten von Edessa. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Rückkehr in die Soldatenjugend. 20.00 Zeichentrickfilm. 20.15 Dem Oktober entgegen. TV-Film. 2. Teil. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Volkskünstlerin der UdSSR J. M. Schatrowa. 23.45 Heute in der Welt. 24.00 — 00.45 Musiksommer im Museumschloß Ostankino. Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Das Nordwindland. Dokumentarfilm. 9.35 (10.35) Grundlagen der Informatik

und der Rechentechnik. 10. Klasse. 10.05 (14.15) Spanisch für Sie. 11.05 Populärwissenschaftliche Filme: „Die Hauptbibliothek des Landes“, „Die Reflexion“. 11.35 (12.40) Ethik und Psychologie des Familienlebens. 9. Klasse. 12.00 Sowjetische darstellende Kunst. A. Plastow. 12.30 Diese kleine große Welt. Populärwissenschaftlicher Film. 13.05 Bataillonsbitten um Feuerverstärkung. Spielfilm. 3. Folge. 14.45 M. W. Lomonossow als Literaturschaffender. 15.40 Nachrichten. 15.50 — 16.20 Internationaler Weltkampf in Volleyball. 18.35 Nachrichten. 18.45 Sendung fürs Dorf. 19.45 Rhythmische Gymnastik. 20.20 Durch Feuer erzeugtes Metall. Dokumentarfilm. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Aus der Schatzkammer der Weltmusik. Kultur. A. Dvorak. Konzert für Cello und Orchester. H-Moll. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Bataillonsbitten um Feuerverstärkung. Spielfilm. 4. Folge. 23.20 Nachrichten. 23.30 — 00.15 Weltmeisterschaft in Leichtathletik.

Alma-Ata, 15.55 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.40 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Gesundheit. TV-Magazin. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Der Nachkomme des Schneepoparden. Spielfilm. 1. und 2. Folge. 00.25 — 00.35 Nachrichten.

Freitag

4. September

Moskau, 8.00 90 Minuten. Informations- und Musikprogramm. 9.35 Dem Oktober entgegen. Zu seinem entscheidenden und letzten Kampf. TV-Film. 2. und 3. Teil. 12.00 Die Welt und die Jugend. 12.35 — 12.45 Nachrichten. 16.30 Nachrichten. 16.40 Im Licht der Umgestaltung. 16.50 Sieben Soldaten. Spielfilm. 18.15 Russisches Museum. Die vom Oktober geborene Kunst. 18.45 Wissenschaft und Leben. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Filmspiegel. 20.10 Zu seinem entscheidenden und letzten Kampf. TV-Film. 3. Teil. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Weltmeisterschaft in Leichtathletik. 23.15 Heute in der Welt. 23.30 — 00.30 Brasiliens Stimme. Estradenprogramm.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Worin liegt die Kraft der Ahref Dokumentarfilm. 9.35 (10.35) Musik. 3. Klasse. Russische Volksinstrumente. 9.55 Populärwissenschaftlicher Film über die Vorbeugung gegen Verschmutzung von Gewässern. 10.05 (14.15) Eulich für Sie. 10.55 Poesie K. Kullijews. 11.25 Die wundersame Welt der Schmetterlinge. Populärwissenschaftlicher Film. 11.35 (12.40) Helden der russischen Sagen. 5. Klasse. 12.05 Unser Garten. 13.10 Bataillonsbitten um Feuerverstärkung. Spielfilm. 4. Folge. 14.45 Goldenes Bücherbord. Reise durch die Bibliothek. 15.20 Nachrichten. 15.30 Seiten der Geschichte. Die Pariser Kommune. 16.15 — 17.30 Sendung des Armenischen Fernsehens. 18.30 Nachrichten. 18.45 S. Prokofjew. Konzert Nr. 1 für Klavier und Orchester. 19.00 Moto-Cross. Weltmeisterschaft. Finale. 19.20 Mensch und Gesetz. 19.50 Scheidender Sommer auf einer Dshailau. Dokumentarfilm. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Konzert des Volkskünstlers der UdSSR A. Solowjanenko. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Ein einsamer Bus im Regen. Spielfilm. 1. und 2. Folge. 00.25 Weltmeisterschaft in Leichtathletik. 01.10 — 01.20 Nachrichten.

Alma-Ata, 15.50 In Russisch. Sendeprogramm. 16.00 Das Experiment von Tawritschkoje. TV-Studio Ost-Kamenogorsk. 16.30 Geflügeltes Lied. Konzertfilm. 16.50 Im TV-Ausstellungssaal. Der Maler O. Pischew. 17.10 Spielfilm. 18.10 Schatten des Sonnensteins. Dokumentarfilm. 18.30 Nachrichten. 18.35 Zeichentrickfilm. 18.45 Solidarität. 19.15 Im TV-Konzertsaal. Konzert des Kammerorchesters des Kasachischen Fernsehens und Rundfunks. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Ernte '87. 22.30 Eine bittere Romanze. Spielfilm. 1. Folge.

Sonntag

5. September

Moskau, 8.00 90 Minuten. Informations- und Musikprogramm. 9.35 Konzert des Hans-Eisler-Chors (West-Berlin). 10.00 Weshalb und warum? 10.30 Zu seinem entscheidenden und letzten Kampf. TV-Film. 3. Teil. 11.45 Es spielt M. Kugel. 12.15 Für alle und für jeden. 13.00 Gemeinschaft. TV-Magazin. 13.30 Weltmeisterschaft in Leichtathletik. 14.30 Zeichentrickfilme. 15.00 Heute in der Welt. 15.15

Es singt I. Demjanowa. 15.30 Krieg und Frieden. Spielfilm. 3. Folge. Das Jahr 1812. 16.55 Wonach riecht das Geld? Dokumentarfilm. 17.45 Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga“. 18.10 Schlacht unterwegs. Spielfilm. 1. und 2. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Sonabendprogramm. 23.25 Nachrichten. 23.30 — 00.40 Das ist Pele. Dokumentarfilm.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Ich wähle die Tat. Dokumentarfilm. 9.30 Rhythmische Gymnastik. 10.00 Musikprogramm der Morgenpost. 10.30 G. Chugajew. Ein reiches Haus. Bühnenaufführung. 13.05 Wahl eines Weges. Dokumentarfilm. 14.05 Das zarte Alter. Spielfilm. 15.25 Zeichentrickfilm. 15.40 Weltkampf im Wasserspringen. UdSSR — USA. 16.05 Kanada-Cup in Eishockey. Kanada — Schweden. 18.05 Vor und nach Mitternacht. Informations- und Musikprogramm. 19.35 Ich suche einen guten Menschen. Dokumentarfilm. 19.55 Konzert der Volkskünstlerin der UdSSR J. Obrazowa und des Verdienten Künstlers der RSFSR B. Romanow (Orgel). 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Gesundheit. TV-Magazin. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Der Nachkomme des Schneepoparden. Spielfilm. 1. und 2. Folge. 00.25 — 00.35 Nachrichten.

Alma-Ata, 8.55 In Kasachisch und Russisch. Sendeprogramm. 9.00 Nachrichten. 9.05 Zeichentrickfilme. 9.25 Alu. 9.55 Über den Zirkus. 10.40 Schachschule. 11.05 Tassu kesu. Dokumentarfilm. 11.25 Ländliches Panorama. 12.05 Stafette. Sportprogramm. 12.45 Konzert. 14.00 Über die Freizeit in vollem Ernst. TV-Studio Pawlodar. 14.40 In Kasachisch. 20.00 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.15 Alle sind willkommen! Es singt Valerij Leontjew. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Ernte 87. 22.30 Eine bittere Romanze. Spielfilm. 2. Folge.

Sonntag

6. September

Moskau, 8.00 90 Minuten. Informations- und Musikprogramm. 9.35 Rhythmische Gymnastik. 10.15 Sportloht-Ziehung. 10.30 Der Wecker. 11.00 Ich diene der Sowjetunion! 12.00 Musikprogramm der Morgenpost. 12.30 Klub der Reisenden. 13.30 Musikklassik. 14.00 Sendung fürs Dorf. 15.00 Krieg und Frieden. Spielfilm. 4. Folge. Pierre Besuchow. 16.35 Gesundheit. 17.20 Weltmeisterschaft in Leichtathletik. 18.50 Internationales Panorama. 19.35 UdSSR-Meisterschaft im Motoball. 20.00 Humorabend im Konzertstudio Ostankino. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 TV-Serie „Brüke Moskau — Warschau. 23.55 — 00.10 Nachrichten.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Zeichentrickfilm. 9.30 Konzert des Gesangs- und Instrumentalensembles „Kubanotschka“. 10.00 Russische Sprache. 10.30 Aus der Schatzkammer der Weltmusik. D. Schostakowitsch. Sinfonie Nr. 10. 11.30 Lyrik W. W. Majakowskis. 12.05 UdSSR-Meisterschaft in Diensthundzucht. 12.35 Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga“. 13.00 Die Welt und die Jugend. 13.35 Der Erdölstrom. Dokumentarfilm. 17.00 Die Rückkehr. Spielfilm. 1. und 2. Folge. 19.25 Seiten der sowjetischen Kunst. Literatur und Theater. 4. Film. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Weltkampf im Wasserspringen. UdSSR — USA. 21.20 Tur unter der Kuppel. Dokumentarfilm. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Variante „Zombi“. Spielfilm. 23.40 — 23.50 Nachrichten.

Alma-Ata, 8.55 In Kasachisch und Russisch. Sendeprogramm. 9.00 Zeichentrickfilme. 9.25 Konzert. 10.00 Mit sechs Jahren — zu Schule. 10.30 Gute Laune. Konzert. 11.00 Heute — Tag der Mitarbeiter der Erdöl- und Gasgewinnungsindustrie. Variante Tensig. Dokumentarfilm. 11.20 TV-Sendung über das VI. Republikanische Treffen. 11.50 Toru. Kurzfilm. 12.15 Serpin. 12.55 Melodien Estlands. Estradenkonzert. 14.10 Die Polonaise von Oginski. Spielfilm. 15.35 Es singt K. Balkatow. 16.05 In Russisch. Filmspiegel. 16.20 Auesow: Leben und Schaffen. „Abai und Auesow“. 1. Sendung. 17.05 Kasachstan: Zeit der Umgestaltung. Gebiet Kustanai. 18.35 Wir lernen Kasachisch. 19.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 19.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. M. Karim. Galija. Bühnenaufführung.

Redakteur L. L. WEIDMANN

Was läßt sich aus einem Bügeleisen bauen?

Ferien... Aber die Werkstätten der Alma-Ataer Mittelschule Nr. 27 werden nach wie vor stark besucht. Im Zirkel des technischen Schaffens wird der Unterricht sogar zur Ferienzeit nicht unterbrochen; alle Interessenten sind da willkommen. Komm und wähle dir eine interessante Beschäftigung. Hauptsache, daß du daran Gefallen findest.

Die Nebenräume der Werkstätten sind mit verschiedenen originalen Konstruktionen vollgestellt, die von den Jungen aus dem Zirkel des technischen Schaffens unter Leitung des Werklehrers Bernhard Singer gebastelt sind. Im Korridor steht etwas, was, wie die Jungen be-

haupten, ein echter Propellerschlitten werden wird; an der Zimmerdecke in der Werkstätte hängen verschiedene zahlreiche Flugzeugmodelle und auf den Tischen stehen selbstgebastelte Werkzeugmaschinen sowie originale Radiovorrichtungen.

Singer erzählt: „Die Jungen hatten mal einen Motor von einer ausgebeuteten Maschine herbeschleppt, an ihm herumgeklopelt, ein Gestell, eine Stange und einen Lafettenschwanz darangebaut, und bitte schön — daraus wurde eine Bohrmaschine. Und das hier ist eine Vorrichtung zum Sägezahnschneiden. Auch eigenhändig aus Abfällen gefertigt.“

„Und das war früher, soviel ich

verstehe, ein Bügeleiser.“ Dabei deutete ich auf eine seltsame Vorrichtung. „Stimmt, und jetzt ist es zu einem Vulkanisator umgebaut worden.“ Die Jungen haben ein Spezialgerät und ein Bügeleisenuntergestell gefertigt. Mit diesem Gerät werden Autoreifen vulkanisiert. Und das ist ein Prüfgerät für Autouzunderkerzen.

Überhaupt kommen die Jungen Bastler öfter auf verschiedene Einfälle als ihr Lehrer. Es sind stets immer erstaunlichere und fantasievollere Ideen. So interessiert und nutzwoll vergehen über der Lieblingsbeschäftigung die Sommerferien.

Alexander ENGELS

Alte Traditionen werden nicht vergessen

Vor kurzem fand in Karaganda die Ausstellung „Bühnenbildner vom Film und Theater“ statt. Fünfzehn führende Bühnenbildner Kasachstans präsentierten hier ihre Arbeiten.

Ein Theaterstück ist bekanntlich eine synthetische Kunst, und die Gestaltung der Bühne spielt hier eine wichtige Rolle. Die Schminke sowie die Kostüme der Schauspieler, die Beleuchtung und die Bühnenbilder helfen den Schauspielern, das schöpferische Vorhaben des Autors und die Idee des Stücks besser zum Ausdruck zu bringen.

E. Tujakow schuf in seinen Skizzen ein einheitliches Bühnenbild zum Stück „Das Vermächtnis der Nachkommen“ von Gabit Musrepow. Die Handlung des ganzen Stücks spielt praktisch vor einem Bühnenbild, das dank seiner beweglichen Konstruktion der Beleuchtung und verschiedenen Farben dem Zuschauer reichliche Informationen über Zeit und Ort der Handlung vermittelt und ihn emotional beeinflusst.

Originelle Bühnenbildentwürfe schufen P. Ibragimow und F. Mukanow zur Aufführung „Eine Steppenballade“ von K. Mukaschew im uigurischen Theater. Die Dekorationen wirken wahrheitsgetreu, und die Farbatmosphäre sowie die Bildergestaltung führen die Zuschauer in die Handlung des Stückes ein.

Die Dekorationsentwürfe der Bühnenbildner I. Korogodina, W. Semisorow, G. Ismailowa zeichnen sich durch Bildlichkeit und Bildhaftigkeit aus. Die Kostüme und Dekorationen von I. Korogodin zur Oper „Birshan und Sara“ von M. Tulebajew offenbaren die Charakterzüge der Haupthelden und der handelnden Personen.

Ausgestellt waren auch die Kostüme zum Ballett „Kosy-Korpesch und Bajau-Slu“, vorbereitet von der Gewandmeisterin G. Ismailowa. Kostüme wider spiegeln zugleich die psychologischen Charaktereigenschaften der handelnden Personen.

Großes Interesse riefen bei den Besuchern die Dekorationsentwürfe zu den Filmen „Am Fuße

des Berges Nalsatas“. „Mein Sonnenplanet“ der Filmbildner S. Romanow und A. Sadychanow, hervor. Sie hatten konkrete Innendekorationen geschaffen, die die Lebenssituation wahrhaft untermalen.

Die Trickfilmmkunst zählt zu den jüngsten in Kasachstan. Die Dekorationsentwürfe des jungen Trickfilmbildners gefielen jung und alt. Für die aktive Teilnahme an der Schaffung der Trickfilme „Chodsha Nasyr als Bauarbeiter“ und „Die Zauberpflöte“ wurde ihm der Preis des Leninischen Komsomol Kasachstans verliehen.

Die Ausstellung machte die Besucher nur mit der einen Seite des komplizierten Prozesses des Theater- und Filmschaffens bekannt. Die Bühnen- und Filmbildner Kasachstans pflegen die alten Volkstraditionen und entwickeln sie auf neuer Grundlage weiter.